

Jahresbericht des Landesmuseums zu Trier.

Ausgrabungen, Funde und Erwerbungen.

Vom 1. April 1934 bis 31. März 1935.

Von

Museumsdirektor i. R. Prof. Dr. E. Krüger,
mit Beiträgen der Abteilungsdirektoren Dr. P. Steiner und Dr. S. Loeschcke.
(Mit Taf. XI und XII und 28 Abbildungen*.)

Durch Verfügung des Herrn Landeshauptmann der Rheinprovinz führt das bisherige „Provinzialmuseum Trier“ seit dem 11. Mai 1934 die Dienstbezeichnung „Rheinisches Landesmuseum Trier.“

Das Geschäftsjahr 1934 war eine Zeit ruhigen und stetigen Wiederaufstieges nach den starken Einschränkungen, die die letzten Wirtschaftsnotjahre erforderlich gemacht hatten, ausgezeichnet durch zahlreiche und gute vorgeschichtliche Funde und mehrere schöne Erwerbungen mittelalterlicher Kunst. Die Besucherzahlen zeigen, verglichen mit den Zahlen des Jahres 1932 (— das letztvergangene Jahr 1933 war infolge der Heilig-Rock-Wallfahrt ein Ausnahmejahr —) eine erfreuliche Zunahme.

Das freudige vaterländische Ereignis der Rückgliederung des Saargebietes brachte für das Landesmuseum insofern eine Enttäuschung mit sich, als der Regierungsbezirk Trier und damit das Arbeits- und Sammelgebiet des Museums nicht in der früheren Ausdehnung wiederhergestellt worden ist. Das Landesmuseum erfährt dadurch eine erste Einwirkung der kommenden Neugestaltung des Reiches. Die einfache Übergabe des gesamten in der Trennungszeit gesammelten Materials an Bodenfunden, wie sie bis dahin erwartet wurde, hat deshalb nicht stattgefunden. Allerdings haben die 16 Jahre der Abtrennung des Saargebiets gelehrt, daß das Landesmuseum auch in dem verkleinerten Gebiet immer noch sehr reichlichen Arbeitsstoff findet.

I. Ausgrabungen.

Stadt Trier.

1. Die große Ausgrabung des Tempelbezirkes im Altbachtale ruht. Die Arbeitskräfte widmen sich der Veröffentlichung des bisher Ergrabenen. Da der Ausgrabungsleiter und Herausgeber der in etwa 12 Heften geplanten Veröffentlichung infolge eines Mitte Februar erlittenen Unfalles bis Anfang September meist dienstunfähig war, erfolgte die Ausarbeitung von Heft I der Veröffentlichung („Planausschnitt Ritonatempel und Umgebung“) auf Grund der vorliegenden Vorarbeiten von seinen Assistenten Dr. Gose, Dr. Hussong und dem techn. Inspektor Jovy. Termingemäß zum 1. August wurde das Manuskript fertiggestellt. Nach Rückkehr von Dr. Loeschcke in den Dienst wurden Verbesserungen an Text und Tafeln vorgenommen, sowie Vorwort, Einleitung und zusammenfassendes Schlußwort von ihm verfaßt. Mit Schluß des Etatsjahres konnten Manuskript und Tafeln zur Drucklegung der Römisch-Germanischen Kommission eingereicht werden, die sich zur Übernahme der Druckkosten bereit erklärt hatte. Als Heft II der Veröffentlichung wurde die Bearbeitung von „Planausschnitt Bahndurchschnittener Tempel und Umgebung“ in Angriff genommen.

Bei den für die Veröffentlichung unerlässlichen Nachuntersuchungsarbeiten durch den mit der Geländewache betrauten Arbeiter wurden südlich des Bahndurchschnittenen Tempels die Fundamente einer frühkaiserzeitlichen Kapelle und eines etwa gleichzeitigen Umgangstempels festgestellt. Für die Erbauungszeit der ältesten

*) Die Druckstöcke für die Abbildungen 8—10 und 20 sind in dankenswerter Weise von der Schriftleitung der Germania aus Jhg. 19, 1935, die für die Abb. 11—15 von der Schriftleitung des „Nachrichtenblattes für deutsche Vorzeit“ aus Jhg. 11, 1935 H. 12 hergeliehen worden. Kr.

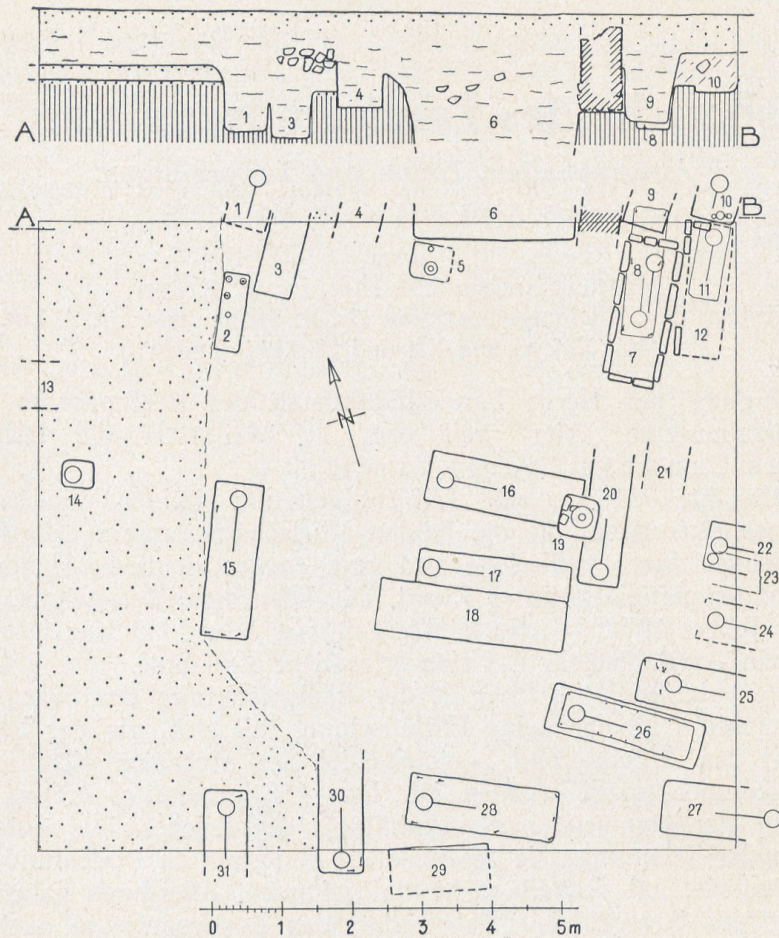


Abb. 1. Skelettgräberfeld in St. Medard. 1:125.



Abb. 2. Skelettgräberfeld von St. Medard, Blick von W nach O; in der Mitte der Bleisarg Grab 26, vorn r. Gr. 28.

steinernen Kultbauten ergaben sich wichtige Anhaltspunkte durch Nachweis von zwei älteren frühkaiserzeitlichen Erdkellergruben und sonstiger den Steinbauten vorangehender Holzbautenreste.

Mit Hilfe eines Vorschusses der Stadtverwaltung wurden 31 mit Inschriften versehene Theatersitzsteine in wetterfestem Material abgeformt und an Ort und Stelle durch die Abgüsse ersetzt, während die Originalsteine im Museum sichergestellt werden konnten. (Loeschke)

2. Im römischen Töpfereigelände am Horst-Wessel-Ufer fand unter örtlicher Aufsicht von Techniker Badry und cand. phil. Gard eine als dringlich erachtete Ausbeutung schon angeschnittener Scherbengruben nördlich von Bedienungsraum 1 und nördlich von Ofen 25 (vgl. Jahresbericht 1933 in Tr. Z. 1934, S. 136, Abb. 5) in einer kurzen ergiebigen Grabung statt. Sie brachte vor allem an letztgenannter Stelle sehr wertvolle Funde, zahlreiche Formschüsseln für Relief-Sigillata und zahlreiche Sigillata-Scherben und kleiner Gefäße. Die wichtigsten der aus dieser Grabung stammenden Funde wurden, soweit sie bearbeitet werden konnten, schon a. a. O. S. 171 ff. in den Abschnitten VI und VII erwähnt. (Loeschke)

3. In St. Medard wurden durch Hilfstechner Hertz in einer Bauausschachtung für Haus J. Busert, Parzelle 198, Gräberfunde entdeckt. Im Verlauf der Arbeiten, in die das Landesmuseum sich einschaltete, ist dann ein zum Teil in drei Schichten übereinander belegtes Gräberfeld des 3./4. Jahrh. n. Chr. aufgedeckt worden (vgl. den Plan **Abb. 1** und die Ansicht einiger freigelegter Gräber **Abb. 2**). Auf einer Fläche von 9×10 m (das Gräberfeld breitet sich nach allen Seiten darüber hinaus aus) sind mehr als 30 Grabstellen ermittelt, z. T. nur angeschnitten, da sie im Rand der Baugrube lagen, z. T. von den Arbeitern ohne Beobachtung durch das Museum gehoben. Der größere Teil konnte aber beobachtet und genau aufgenommen werden. Es waren mit Ausnahme eines Brandgrabes nur Skelettgräber. Ihre Orientierung war zur Hälfte NNO—SSW oder umgekehrt, zur anderen NW—OSO oder umgekehrt. Sie ordnen sich rein äußerlich ihrer Lage nach in sechs Gruppen. Zeitlich ergeben sich aber andere Gliederungen, die jedoch nicht etwa nur aus der Tiefenlage (1—2,30 m) zu ermitteln sind. Nur in einer Gruppe ergeben sich aus der Lagerung in drei Lagen übereinander sicher drei Zeiten der Belegung. Die meisten Beisetzungen lagen in freier Erde. Nagelfunde lassen in zwölf Fällen auf Holzladen schließen, die außerdem durch Moderspuren vielfach gesichert sind. Wenige Gräber waren von Steinplatten umstellt oder mit Steinen trocken, aber auch einmal in Mörtel ummauert. Ein Sarg in 2,10 m Tiefe war aus Blei. Bruchstücke von steinernen Sarkophagen in den oberen Schuttschichten oder in (2) ausgeleerten Grabgruben, in denen noch die Abdrücke der Sandsteinkästen erkennbar waren, machen auch die Verwendung solcher sicher: sie sind offenbar als Steinmaterial geplündert worden.

In 16 oder 17 Gräbern waren Beigaben, 1 bis 4 Gefäße aus Ton, aber auch aus Glas. Das reichste ausgestattete Grab ist der Bleisarg 26 (**Abb. 3**). Er stand ursprünglich in einer Holzlade, mit der er durch eiserne Nägel verbunden war. Die Leiche war mit einer dicken Gipschicht teilweise überdeckt. Ihr zu Füßen und am rechten Unterschenkel standen drei kleine zweihenklige Krügelchen aus rötl. Ton, zu Häupten rechts und links je 1 Glasfläschchen, am Scheitel 3 Haarpfeile aus Gagat, am l. Unterschenkel ein Holzkasten mit Bronzebeschlag, darin 2 Armringe und 2 Haarpfeile aus Gagat, 1 Armring und 1 Fingerring aus Bein. Aus einem Grab kam als Beifund ein Bronzeglöckchen als Halschmuck eines Kindes, aus einem anderen 2 Haarnadeln. Die Bearbeitung aller dieser Funde steht noch aus.

Eine Sondererscheinung ist eine viereckige Grube 19, die in zwei aneinanderstossende Gräber der Mittelgruppe eingetieft ist. Sie enthielt einige Tierknochen unter einer umgestülpten Terrasigillataschale, die ihrerseits von einer roten Tonschüssel überdeckt war. Offenbar handelt es sich hier um eine Opfergabe.

Eine weitere Sondererscheinung ist eine Schädelbestattung 14 (in der Mitte der Westwand der Baugrube) in rundlicher Grube auf 95 bis 110 cm Tiefe. Es lagen noch einige Skeletteile dabei.



Abb. 3. In St. Medard gefundener römischer Bleisarg nach Freilegung des Inhaltes. 1:12.

Das einzige Brandgrab 5 lag unter nur 63 cm Tiefe in quadratischer Grube von 52 cm Seitenlänge und 38 cm Tiefe, die mit einem Brett, dessen 1 cm dicke Moderspurten noch deutlich waren, und mit Ziegeln überdeckt war. Unmittelbar unter dieser Bedeckung fand sich $\frac{1}{2}$ Terrasigillataschälchen mit einer Scherbe zugedeckt. Auf dem Boden der Grube standen überdeckt vom Unterteil einer Urne ein Firnisbecher mit Leichenbrand und ein Krügelchen. Aus vier Gräbern konnte Gipsbrei festgestellt werden. Im westlichen Viertel der Baugrube lag über diese hinausgehend auf 1,10 m Tiefe eine breite Kiesfläche (27 cm über der Sohle des Neubaukellers) und 35 cm über der ersten eine zweite Kiesfläche. Von deren Niveau aus erfolgte die Eintiefung der Grabgruben. Die höhere Kiesfläche gehört also der Hauptgräberzeit an. Eine Kalksteinmauer, die in den NO-Teil der Baugrube von N her hereinragte, scheint nachrömischer Zeit anzugehören. (Steiner)

4. Auf der Löwenbrauerei wurde erneut ein zirka 20 m langes Stück der Ruwertalwasserleitung freigelegt, das jetzt für den Bau eines Flaschenkellers der Brauerei weggerissen werden mußte. Von den sehr gut erhaltenen Kanalpartien wurden photographische Aufnahmen gemacht (Abb. 4), die an Ort und Stelle mit getreuer Farbenwiedergabe versehen wurden. Ein ein Meter langes Stück der Leitung ist zur späteren Aufstellung im Museum abgebrochen und in das Meerkatzmagazin verbracht worden. (Krüger)

5. Bei Ebnungsarbeiten auf dem Flugplatz Euren wurden durch Photograph Bätz einige Fundstücke aufgelesen, die auf römische und vorgeschichtliche Besiedelung hinweisen. Es stellte sich heraus, daß bereits einige Brandgräber unbeachtet zerstört worden waren. Aber es konnte durch das Museum unter örtlicher Leitung von Techniker Badry noch eine Gruppe von 10 Brandgräbern freigelegt werden (Abb. 5). Schätzungsweise ist mit wenigstens 16 Gräbern auf einem O—W gerichteten Raum von 80:50 m zu rechnen. Sie waren, da sie nur wenig tief (25—35, die Sohlen 30—75 cm) unter heutiger Oberfläche lagen, zumeist in oberen Teilen oder noch mehr zerstört. Ihr Inhalt war ziemlich einheitlich: Leichenbrand mit einem oder mehreren Gefäßen und nur wenigen Beigaben aus Eisen (Fibeln) oder Bronze. So enthielt Grab V — also das in-

haltreichste — 7 Tongefäße nebst 1 Deckel und auch 1 Teller, 1 eiserne Fibel und 1 Lanzeneisen von 21 cm L. (E.V.209 a—m) in fast rechteckiger von N—O gerichteter Grube von 70:85 bei 75 cm Sohlentiefe mit senkrechten Wänden. Unter den einzeln aufgefundenen Fundstücken sind bemerkenswert: Eine kleine gallische Goldmünze ($\frac{1}{4}$ Gold-Stater, **Abb.6** = Blanchet, *Traité des monnaies gauloises* Taf.I, 9, dazu S. 289, den Lemovices zugeschrieben, vgl. Forrer, *Kelt. Numismatik* S. 249, Fig. 433, 434 und S. 252, Fig. 438 und 439) mit Wagenlenker rechtshin, unter dem Pferd eine Rosette über einem Punkt, im Abschnitt: VNO; als Vorderseitenbild: Lockenkopf rechtshin mit Diadem; offenbar Nachahmung einer Philippusmünze. Stücke eines seilartig gedrehten Bronzereifs (Geschenk des Herrn Bätz). Reste eines Latène-Schwertes in Scheide (E.V.147a). Ein glatter Bronzearmreif mit Schraubenenden, durch Blechmutter verschließbar. Römische Bronzemünzen: Lyoner Altar mit Gegenstempel TIBIM, Nero, Julia Domna (Denar), ferner Tetricus, constantinische und valentinische Kleinerze.

(Steiner.)

6. Der städtische Konservator, Baurat K u t z b a c h hat die Ausgrabungen der alten St.-Marien-Kirche und -Kloster auf dem Gelände Exzellenzhaus—Strandbad erfolgreich fortgesetzt und u. a. die Kirche der fränkischen Zeit festgestellt (vgl. *Trierer Zeitschr.* 9, 1934, S. 69 ff. „St. Marien, die alte“). (Krüger.)

Bezirk Trier.

7. Bei B ä s c h (Kreis Bernkastel) wurden durch den Arbeitsdienst späteisenzeitliche Brandgräber angeschnitten und anschließend 35 Fundstellen durch das Museum (örtl. Leitung Badry) freigelegt (vgl. den Plan des Gräberfeldes oben S.105, Abb.4). Lage: Dicht entlang an der östlichen Gemarkungsgrenze von Bäsch zwischen den dort bestehenden Waldwegen 240 m ssw Punkt 522. Das Gräberfeld dehnte sich südwärts 105 m aus. Die Breitenausdehnung wurde nicht ermittelt, da eine Beschränkung der Grabung auf die Breite des neu anzulegenden Weges von 7,5 Meter geboten war. Es führte ein alter

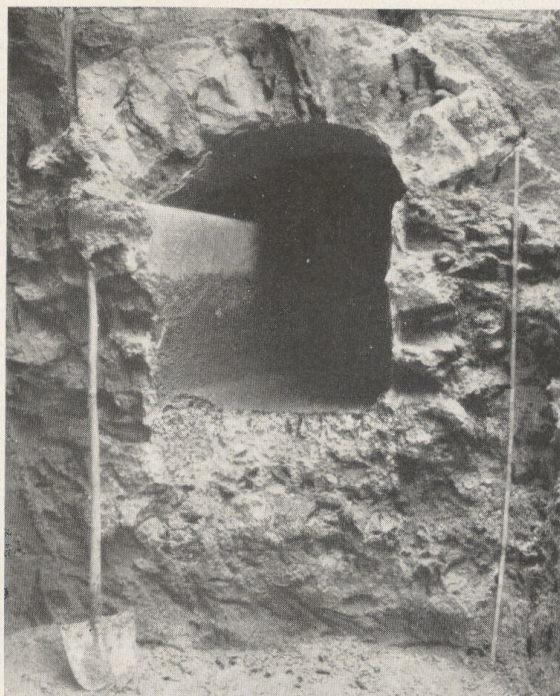


Abb. 4. Querschnitt durch die römische Ruwertal-Wasserleitung, freigelegt auf der Löwenbrauerei.



Abb. 5. Spätlatène-Brandgrab vom Flugplatz Trier-Euren.



Abb. 6. Keltische Goldmünze, gef. auf dem Flugplatz von Trier-Euren. 1:1.

N—S Weg über diese Stelle hinweg (über Punkt 499,3 — 513,1 — 519,7 — 522 — 542 nach 613,4, wo er auf die W—O ziehende „Kohlstraße“ traf, an der 1750 m weiter sw der „Hunnenring“ von Hilscheid liegt). Jener alte verschüttete Weg wurde an zwei Stellen freigelegt. Es zeigten sich Rinnen von etwa 1 m Spurweite. — Die Grabstellen lagen unregelmäßig verteilt, zumeist vereinzelt, andere in drei sich besonders abhebenden Gruppen, nur 20—30 cm tief unter heutiger Oberfläche. Der Erhaltungszustand war dementsprechend nicht günstig. Festgestellt wurden viereckige oder rundliche Gruben von unterschiedlicher Größe, bei einzelnen Steinsetzungen, solche aber bei keiner in lückenlosem Zusammenhang. Zuweilen war das Grabgefäß mit Steinen untersetzt. Besonders zu bemerken ist eine Gräbchenspur, die sich 16—20 cm breit und 11—14 cm tief im gewachsenen Boden in etwa quadratischer Form um eine rechteckige Grabgrube (Grab 25) herum zog (oben S. 105, Abb. 5). Die sö Seite dieses Quadrates war offen mit kurzen Eckumbiegungen („Anten“). Hinter ihrer Mitte lag, mit der Schmalseite vorn, die 40 cm breite, 90 cm lange, 30 cm tiefe Grabgrube (Sohle auf —60), in der vorne ein keulenförmiger schwarzer Tonbecher, am Rand zerstört, auf Leichenbrand stand. Dabei lagen Reste einer eisernen Fibel, weiterhin der untere Rest eines Schwertes in Scheide, schräg aufwärts gestellt, und darunter noch eine eiserne Fibel. Ich erkenne in diesem Gräbchen die Fundamentspur eines hölzernen (Block)Baues, der 2,45 m Breite und 1,80 bis 2,20 m Tiefe hatte, also eine Grabkapelle. (Germania, Anzeiger der Röm.-Germ. Kommission, Jahrg. 19, 1935, Heft 1, S. 67, Abb. 11). Dicht neben deren nö Ecke eine quadratische Grabgrube (24) von 53 cm Durchm., in der eine Tonschüssel mit Knochen auf Leichenbrand stand, unter ihr eine bronzene Fibel. Als Inhalt der Gräber waren neben Leichenbrand vornehmlich Gefäße aus Ton festzustellen, die meist vereinzelt oder in kleineren oder größeren Gruppen beigegeben waren. Spärlich waren daneben Beigaben anderer Art: Schwerter und Messer (E. V. 208^e, 176^b, 173^d, 184^d), Eisenring (E. V. 175^e), Fibeln aus Eisen (E. V. 167^d, 175^d, 181^b, 182^d) und aus Bronze (E. V. 163^e, 166^{d 1-2}, 168^c, 170^{b 2-3}, 173^{c 1-2}, 182^e), Schnallenbügel (E. V. 169^b), Schere (E. V. 175^d) und sonstiges aus Eisen (E. V. 183^f, 185^b), beutelförmige Anhänger mit Öse (Bommeln) aus Bronze mit gravierten Strichen verziert (E. V. 189^{b 1-4}), Ringelchen aus blauem und gelblichem Glas (E. V. 184^d, 189^d), ein halber bronzener Fingerring mit gekerbtem Rand (E. V. 163^f), flacher Tonwirtel (E. V. 189^c) und schwarze Tonperle (E. V. 189^e). Die örtliche Leitung hatte Techniker Badry. (Die Gefäße sind noch nicht wiederhergestellt). (Steiner.)

8. Der Schmied Sauer aus Horath, dem das Museum bereits viele wertvolle Hinweise verdankt (s. Tr. Zeitschr. 8, 1933, S. 28 u. 88), machte wieder auf mehrere von ihm beachtete Fundstellen aufmerksam. So kam zu den bereits bekannten fünf Hügelgräberfeldern bei Horath ein sechstes hinzu, im Distrikt „Huland“, Jagen 6, etwa 100 m nö. Horather Kirche, in jetzt urbar gemachtem Fichtenwald. Techniker Badry hatte 7 Hügel, 4 nur 40—50 cm hohe in einer N—S Linie und 3 noch flachere und kleinere (fragliche) westl. davon, festgestellt und vermessen. Unter seiner örtlichen Leitung sind 5 davon aufgedeckt worden. Hier kurz das Ergebnis.

Der 1. Hügel (A) enthielt unter 36 cm Aufschüttung, welche Spuren von verbrannten Knochen aufwies, etwa in der Mitte zwei Grabstellen aus verschiedenen Zeiten und verschieden gerichtet: 1. eine rechteckige, 2,25 m lange, 1,3—1,4 m breite, N—S gerichtete Bettung aus Steinfindlingen, die als Umpackung eines Baumsarges, dessen Spuren mit 75 cm Breite und 65 cm Höhe noch erkennbar waren, gedient hatten. Sie stand auf -1,55 m Tiefe. Am nördlichen Schmalende fand sich in Scherben ein kleiner bauchiger, 17 cm hoher Topf mit langem Hals (nach Art der Latènetöpfe). Nicht weit davon ein halbmondförmiges Flacheisen von 2,2 cm Br. und 7,5 cm Sehnenlänge (E. V. 628^{a-b}). 2. Das andere Grab lag auf geringerer Tiefe, etwa 70 cm über der Sohle von 1., SSO—WNW gerichtet. Es war durch Grab 1 zum größten Teil zerstört, also älter. Infolgedessen waren die rechteckige, im Lichten 60 cm breite Steinsetzung stark gestört und nur mehr geringe Spuren der Bestattung vorhanden: nämlich am westlichen, noch auf 55 cm Länge erhaltenen Schmalende eine 8—10 cm hohe Lage vermoderten Holzes mit vereinzelt verbrannten Knochen. Der 2. Hügel (B) ergab eine vielfach gestörte

Steinpackung, aus der sich im NW-Sektor, nur 20 cm unter der Oberfläche, das 50 cm lange und 87 cm breite östliche Ende eines rechteckigen Grabbettes aus Steinfindlingen herauschälen ließ mit den Resten eines schwarzbraunen, mit eingetieften Schrägstrichgruppen verzierten bauchigen Topfes (E. V. 608).

Der 3. Hügel (C) barg im SO-Sektor, 30—40 cm unter der Oberfläche, ein rechteckiges 3,15 m langes SSW—NNO gerichtetes, mit Steinfindlingen ausgelegtes Grabbett mit deutlichen Spuren eines Baumsarges mit seinem Deckel. Darin lagen am südlichen Ende in Scherben ein bauchiger, 15 cm hoher, mit eingetieften Schrägstrichgruppen und Grübchen verzierter schwarzbrauner Topf, 17 cm davon nach S eine tiefe rötliche Schüssel, im entgegengesetzten Teil wenige Eisenreste anscheinend von einer Fibel (E. V. 630 a—c).

Der 4. Hügel (D) war nur mehr eine flache Erhebung, darin eine Anzahl zusammenhangloser Steinfindlinge. Eine Bestattung wurde nicht gefunden, nur noch wenige Scherben und ein Spiralling von 2 cm äußerem und 1,5 cm innerem Durchm. aus glattem 3 mm dickem Bronzedraht (E. V. 631 a—b).

Der 5. Hügel (E) ergab gar nichts, sodaß diese kaum merkliche Erhebung wohl als Hügelgrab ausschalten muß (wenn man nicht annehmen will, daß es ganz verschliffen ist), mit ihm wahrscheinlich auch die benachbarten gleichartigen beiden letzten.

(Steiner)

9. Auf ein durch Rodung gefährdetes, bis dahin nicht bekanntes Hügelveld im Distrikt „Busemt“ bei Niederemmel machte Peter Sauer aus Horath aufmerksam. Es liegt 3750 m sö der Kirche, nahe der Römerstraße, unweit östlich von P. 294 beim „Schäferhaus“ (Messt. Bl. 3457, Neumagen) und zwar größtenteils südlich parallel von dem dorthin führenden Waldweg, der vier Hügel überschneidet (2 weitere fallen in die neue Waldgrenze und sollen von einem Brandgraben durchschnitten werden). Im ganzen sind 14 Hügel von verschiedener Größe festgestellt und vermessen, drei davon aufgedeckt worden durch Techniker Badry.

Ergebnis: 1. Hügel (6), Durchm. 18 m, Höhe 0,20 bis 1,2 m (talseitig) (**Abb. 7**). 40 cm unter der Oberfläche, dicht östlich von der Mittelachse eine runde, bis zu 20 cm in den gewachsenen Boden eingetiefte Grube von 5,5 m Durchm.; an deren Rand außen noch drei Pfostenlöcher festgestellt (weitere vermutlich durch Baumwurzeln zerstört); auf der flachen Sohle eine am westlichen Ende südwärts gekrümmte Reihe von 8 Pfosten, anscheinend Rest einer ovalen Pfostenhütte von ursprünglich etwa 3,5 m Länge. Innerhalb derselben zwei in etwa 40 cm Abstand annähernd parallel SW—NO verlaufende Reihen von Quarzfindlingen, wohl Reste eines aus Steinen gesetzten rechteckigen Grabbettes. Inhalt: Auf der Grabsohle, nach dem sö Ende zu, lag zerdrückt ein 13,4 cm hoher glatter roter Topf mit Knickwand, der schon der Frühlatènezeit zuzuweisen ist; 47 cm nw davon zwei Teile eines glatten Bronzearmringes von 6,5, innen 5,5 cm Durchm. 15 cm weiter ein halber glatter Ring von 2,4, innen 1,7 cm Durchm. und Reste eines Ringelchen von etwa 1, innen 0,7 cm Durchm. Die Bronze ist schlecht und mürbe (34, 295). Keine Spur von Brand oder von der Leiche.

Die beiden anderen untersuchten Hügel (8 und 10) von 17,5 und 12—14 m Durchmesser, waren noch stärker verschliffen und ergaben außer spärlichen Scherbenresten oder leicht dunkel verfärbten Stellen keine Spur der Beisetzungen mehr. (Steiner.)

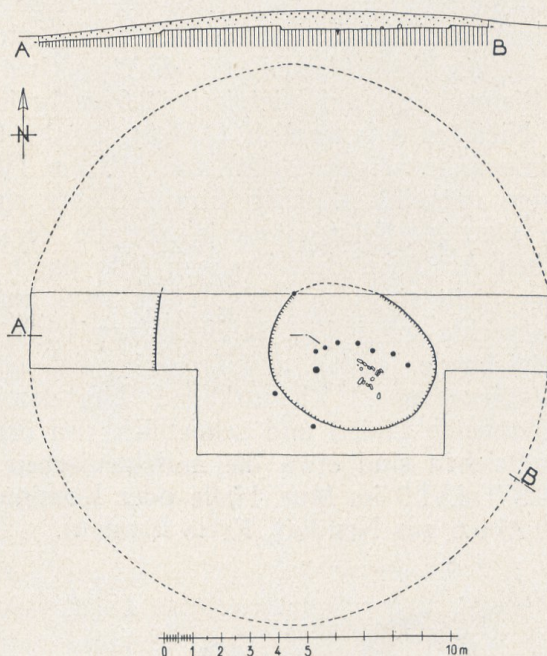


Abb. 7. Pfostenstellung in Hügel 6, bei Niederemmel. 1:300.

10. In dem nördlichen Straßenwinkel bei P. 525,5, 1000 m wsw. Rückweiler, Distrikt „Lehmkaul“ (Messt. Bl. 3314, Freisen) war bislang, außer zwei weiteren eben noch erkennbaren Hügeln, ein besonders großer Hügel von 20 m Durchmesser erhalten. Durch Kiesgraben schon beschädigt, sollte er jetzt der Ackerbestellung zum Opfer fallen. Das Museum wurde aufmerksam durch Lehrer Ley, der Topfscherben von dort einsandte.

Die Ausgrabung, unter örtlicher Leitung von Techniker Badry, ergab im nwlichen Sektor, wo die Sandgrube in Gang war, zunächst ein Steingewirr, aus dem sich dann ein Stringrundriß von trapezoider, nach O offener Form herauschälen ließ (vgl. oben S. 106 Abb. 7). Er erinnerte etwa an den Hügelleinbau von Selm, Kreis Lüdinghausen, Hügel 3 (vgl. Westfalen Jhg. 19, 1934, S. 138, Abb. 21; vgl. auch den „Rügeberg“ bei Cammersbusch im Kreise Stade, Bronzezeit: Prähist. Zeitschr. V 1913, S. 212, Abb. 3). Der südliche 1,4 m breite Schenkel entwickelte sich dann als ein 45 cm tiefes steingebautes Grabbett, das am Kopfende durch neuzeitliche Abgrabung, anscheinend aber auch schon durch eine anderes, N—S gerichtetes Grabbett stark gestört war. Es hatte SW—NO-Richtung. Deutlich waren 2—3 cm dicke Spuren eines Baumsarges an der Rundung erkennbar, der von den Steinen festumpackt gewesen ist. Die Leiche war vollständig vergangen, die Kopflage aber im SW noch sicher. Länge der Holzspur von der Fußkante bis zum Scheitel 2,65 m; darüber hinaus war aber noch ein freier Raum bis zu 3,5 m. Lichte Breite des Grabkastens 65—75 cm. Beigaben: In der Hüftgegend, 1 m vom Scheitel entfernt, lagen verschiedene Eisenteile, die zu einem Gürtel gehörten (34, 159 a-i), u. a. ein Schließhaken mit durchbrochen verzierter ovaler Platte von 6,7 cm Länge, 1 Riemenbügel auf Nietplatte, 2,6 cm breit, 2 Ringe von 3,5 cm Durchm., ursprünglich in Nietköpfen beweglich (Abb. 8). In der Gegend des r. Fußes wurde in Scherben ein schönes bauchiges Gefäß von 19,6 cm Höhe gefunden, rot bemalt und ornamentiert, unten mit eingeglätteten Strahlen über einem ebenso geglätteten Fuß-Streifen (Abb. 9). Im ganz geglätteten Oberteil ist die Verzierung in einer eigenartigen und ungewöhnlichen Art nach dem Brennen teils durch Abschaben, teils durch Einritzen hergestellt, aber nicht ringsum fertig. Über zwei umlaufenden geschabten Bändern zweimal zwei senkrechte geschabte Bänder, dazwischen in den Feldern als Füllung einmal geritzte, freistehende Rauten und Dreiecke, das andere Mal geschabtes (ursprünglich vielleicht aufgetragenes ?) Zickzackband. Um den elegant geschweiften Hals zwei rohgeritzte umlaufende Linien und schließlich von der Lippe herabhängende geritzte Trapeze. (Zu vergleichen sind etwa die mitteldeutschen Mäanderurnen, Mannus Ergänzungsband III, 1923 Taf. VI 9 im Mus. Halle oder Kossinna, Ursprung und Verbreitung der Germanen, S. 9 Abb. 6 aus Neudorf, Kreis Breslau).

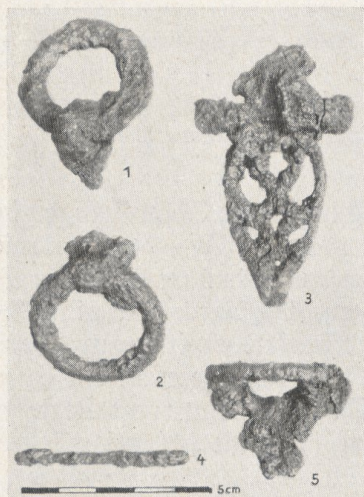


Abb. 8. Eisenteile, von einem Gürtel, aus Rückweiler. 1:2.



Abb. 9. Verzierter Topf, aus Rückweiler. 1:3.

Der nördliche Schenkel der Steinanlage war schon zum größten Teil zerstört, aber durch ihre gradkantige Eintiefung im Boden völlig gesichert. Eine Bestattung ließ sich nicht mehr feststellen.

Innerhalb des Steintrapezes, dicht bei voriger Eintiefung, lag 25 cm über deren Sohle, auf einer 20 cm dicken, älteren Bodenschicht, eine Brandstelle von 28:30 cm Breite und 3 cm Dicke. Auf dieser wurden nebeneinander zwei bronzene Knotenarmringe mit Petschaftenden (34,160 a—b) gefunden. Von dieser Stelle des Hügels hat Lehrer Ley die eingangs erwähnten Gefäß-Scherben beim Stockroden aufgelesen.



Abb. 10. Zwei Urnen, aus Rückweiler. 1:3.

Die Wiederherstellung ergab zwei Gefäße: 1 eine schlanke flaschenartige Urne mit hoher konischer Schulter und zylindrischem Hals nebst ausladender Lippe, schwarzbraun, unverziert und geglättet, 24 cm hoch (34,161 **Abb.10,2**). 2. Schlanke Urne mit kurzem Hals und umgebogener Lippe, leicht austretender Standfläche, schwarzbraun geglättet, 21,6 cm hoch. Sie ist auf zweifache Weise verziert (**Abb.10,1 und 11**). Auf der Schulter mit einem nach dem Brennen eingeritzten umlaufenden Doppelband aus stehenden, mit Schrägstrichen ausgefüllten Dreiecken zu unterst und gegenständigen, mit Schrägstrichen ausgefüllten Dreiecken zu oberst. Der hohe Unterteil ist mit eingeglätteten Mustern verziert. Zwischen senkrechten schmalen Bändern abwechselnd Rautennetz und liegendes Kreuz, bei dem der Raum zwischen oberen und unteren Schenkeln mit Rautennetz ausgefüllt ist (34,162). Ferner wurde ein 6 cm langes, 3,2 cm breites, am Nacken 0,6 cm dickes Stück einer Messerklinge eingeliefert (34,163).

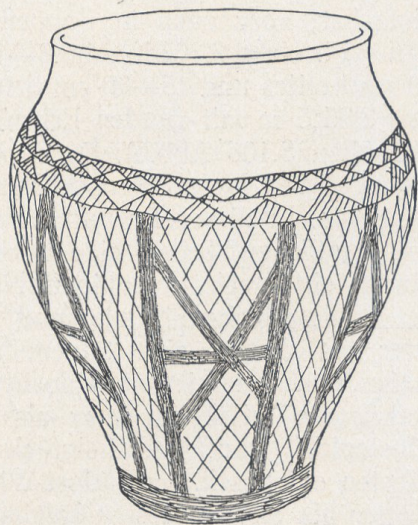


Abb. 11. Verzierungsschema der Urne Abb. 10,1. 1:4.



Abb. 12. Holzeinbau im Hügel 1 von Schleidweiler-Rodt.
(Vgl. Grundriß und Schnitte oben S. 106, Abb. 6).

Die gesamte Anlage war umgeben von einem eiförmigen seichten Gräbchen mit rechteckigem Querschnitt, das mit 50—60 cm Breite und etwa 8 cm Tiefe zwar nur schwach, aber doch mit Sicherheit erkennbar als Standspur einer hölzernen Einfriedigung angesehen werden muß. Am Südrand lief ein befestigter aufgegebener, aber wohl nicht alter Weg vorbei. (Steiner.)

11. Da infolge Urbarmachung die letzten Hügelgräber bei Schleidweiler-Rodt im Distrikt Dalheide (Jagen 9, nördlich des oberen Feldweges, links auf dem Plan bei J. Steinhausen, Archäolog. Karte der Rheinprovinz I 1 Text S.283) der Vernichtung preisgegeben waren, unternahm das Museum die Aufdeckung der acht Hügel unter örtlicher Leitung von Techniker Badry. Das bemerkenswerteste Ergebnis war die erstmalige Feststellung von Spuren hölzerner Einbauten in Form von Pfallöcherringen in einfacher, aber auch in doppelter Setzung oder Viereckgräbchen als Spur von Blockbau (vgl. oben S.107 ff. Abb.8—11). Eine solche Spur fand sich in Hügel 1. Als ein etwa 40 cm breites und 15—20 cm tiefes Gräbchen umschloß sie einen fast quadratischen Raum von 3.35:5 m mit runden Ecken. Eine Eingangsöffnung war nicht zu erkennen (Abb.12, vgl. oben S.106 Abb.6). Der Boden innerhalb war hart gebrannt und mit einer bis zu 10 cm dicken Holzkohlenschicht bedeckt, die durchweg scharf bis an das Gräbchen heranreichte. In dieser Brandschicht lag eingebettet — also jünger als sie — in der Mitte des westlichen Teiles, eine flache quadratische (60 cm) Mulde mit Leichenbrand und Resten eines schwarztonigen Napfes mit Fuß (34,146). Unter der Brandschicht lag in nordwestlichem Teile und durch das Gräbchen abgeschnitten, also ersichtlich älter als dieses, eine 20 cm tiefe viereckige (70:90 cm) Grube, gefüllt mit Holz- asche und kalzinierten Knochen. Unter dieser Grube sodann, d. h. von ihr überdeckt, also wiederum älter als sie, kam ein abgerundetes, unten flach abschließendes Pfostenloch zum Vorschein, dem ein gleiches in 1,5 m Achsenabstand weiter nach Westen entsprach. Im Südost-Winkel erhob sich über der Aschenlage des Bodens, also jünger als sie, ein fester kalkhaltiger Erdklotz, der bis dicht unter die Oberfläche des 1 m hohen Hügels reichte. Gehoben wurden noch vereinzelt Topfscherben, auch aus dem Gräbchen. Aus letzterem ferner ein Kieselschiefer-Beil (34,114). Befremdlich war eine kleine Kupfermünze des Constantius II (337—361) = Coh. VII S.448, Nr.57, die auf

dem Boden unter der Aschenlage liegend vorgefunden wurde (34, 115). Ihre Lage in scheinbar unberührter Schicht ist rätselhaft. Dieser Fall mahnt wieder mal zur Vorsicht bei Datierung auf Grund vereinzelter Münzen.

In H ü g e l 12 fand man 17 runde Pfahllöcher, die zu einem Eirund von 6,5:5,5 m geordnet standen (s. oben S.107, Abb.8). Bei zweien stand einwärts in kurzem Abstand noch ein zweiter, wohl als Stütze. Außer diesen wird man im ganzen, um drei durch Baumwurzeln bedingte Lücken auszugleichen, 20 Pfosten anzunehmen haben, die ungleichmäßige Abstände von 37 bis 153 cm aufwiesen. Sie hatten Durchmesser von 12 bis 25 cm, liefen spitz zu und hatten im Durchschnitt noch Tiefen von 16 bis 25 cm. Im Südwesten deuteten zwei stärkere Pfosten mit größerem Abstand (1,53 m) den Eingang in den Pfahlring an, den wir unbedenklich als Pfostenhaus ansprechen. Vor ihm dehnte sich in gleicher Breite eine feste, etwa 5 cm dicke Kiesschicht aus, deren Ende nicht ganz, sondern nur 1,26 m weit ermittelt ist. Der Hüttenboden lag auf dem Gewachsenen. Er war nicht ganz plan. In ihn 5 cm eingetieft lag, mehr im nördlichen Teil, eine 1,2 m breite viereckige Grube, die sich SW—NO über 3,5 m erstreckte, wobei aber die nördliche Hälfte eine geringere Tiefe und auch andere Füllung, aus dunkler, stark mit Holzkohle durchsetzter Erde hatte, während das südliche 2,2 m lange, leicht geknickte und sich bis auf 33 cm Breite verjüngende Stück hoch mit Holzkohle gefüllt war. Darauf lag eine 10 cm dicke, 80:90 cm breite Schicht mit Leichenbrand, worin auch Bronzereste gefunden wurden. Über, und bei letzteren Scherben von mehreren Gefäßen, u. a. von einer kleinen und einer großen gelbrotten Schüssel mit Innenornament, letztere mit gestempelten Kringeln und Rosetten, (abgebildet oben S.109, Abb.11,2 = Germania 19, S.67, Abb.10,2) und auch Eisenteile (E. V. 300 a—k).

In H ü g e l 2 fand man auf podiumartiger Ebung von 10:11 m Durchm. ebenfalls eine ringförmige Pfostenstellung von 4,5 m Durchm. 14 runde Löcher, 4 davon nach außen verdoppelt, abseits in 1,1 m Abstand nach Osten ein vereinzelter, also insgesamt 19 Löcher, die nach unten spitz zuliefen, 20—35 cm tief, 12—18 cm weit und z. T. schräg waren (s. oben S.107, Abb.9). In der Mitte dieses Pfostenkranzes, der auch ehemals eine Hütte darstellte, lag die Brandbestattung in unregelmäßiger 10—12 cm tiefer, 1,5 m langer Grube. Sie enthielt Leichenbrand, Holzasche und Scherben von mehreren Gefäßen. Der Hüttenboden lag 10 cm über dem gewachsenen und war ringsum festgetreten und hart gebrannt. Aschenreste dehnten sich noch besonders nach Süden und auch nach Osten aus. — Drei weitere Stellen mit Leichenbrand und Topfscherben kamen außen, dicht am Pfostenkranz, zum Vorschein. Topfscherben fanden sich auch noch verstreut im Hügel, besonders aber am nördlichen Rand des Podiums. Drei einzelne Steine, die am Podiumrand diagonal zu einander liegend aufgefunden wurden — an Stelle des zu erwartenden vierten, verhinderte ein Baum weitere Feststellungen — müssen zur Grabeinrichtung gehören.

H ü g e l 4 (Plan: s. oben S. 108, Abb. 10 = Germania 19, S. 66, Abb. 8) hatte auf einem Podium zwei konzentrische Pfostenringe. Bei dem äußeren waren die Pfosten lockerer gestellt und ungleichmäßig mit größeren Lücken so verteilt, daß sie sich nur zum Teil zu einem Kreis (von ideal 6,6 m Durchm.) zusammenschließen. Einige Löcher bleiben abseits (möglicherweise handelt es sich um zwei oder mehrere Anlagen). Im südlichen Teil dieses Ringes wurde noch ein 30—40 cm breites, zweimal einwärts geknicktes Gräbchen von flachem, rechteckigem Querschnitt auf etwa 4 m Länge festgestellt, anscheinend ein Balkenlager. In dieses waren 4 oder 5 Pfahllöcher, davon 3 schräggehend, eingelassen. Die Löcher hatten etwa 20—28 cm Tiefe. Auf der entgegengesetzten Seite lag, schräg zum Podiumrand, ein gleichartiges, aber tieferes (12 cm) Gräbchen von 35 cm Breite und 2 m Länge. Durch dessen Füllung hindurch waren 3 Pfahllöcher dicht bei einander eingetieft, die sich nicht in den Ring einfügen. Vom südlichen Hügelrand erstreckte sich eine breite Kiesschotterung gegen den innern Pfostenring herum. Im nördlichen Teil fand sich eine eirunde Brandstelle mit 4—5 cm dicker Holzaschenschicht, auf der die Scherben eines Topfes lagen. Der innere Pfostenkranz stand (wie auch bei Hügel 2) in einer 10 cm hohen Erdauftragung von 4:4,5 m Durchm., die auf dem Gewachsenen lag. Er hatte hufeisenförmigen Grundriß (Durchmesser 3,3:3,1 m). Der Boden dieser Hütte war hartgetreten und gebrannt und mit einer 6—8 cm hohen, mit kalzinierten

Knochen und Bronzerestchen durchsetzten Holzaschenlage bedeckt, die aber den Raum nicht bis dicht an die Reihe der 17 Pfosten heran ausfüllte. Auf ihr wurden noch größere Reste von verkohlten Balken oder Pfosten vorgefunden, die NW—SO gerichtet lagen und schwarzbraune Scherben, aus denen sich ein 37 cm hohes Halsgefäß mit leicht ausladender Lippe wiederherstellen ließ. Es hat als Schulterschmuck ein umlaufendes Band von eingeritzten Schrägstrichen zwischen zwei umlaufenden Rillen (abgebildet oben S.109, Abb.11,3 = Germania19, S.67, Abb.10,3). Von dem Hügel wurde ein Modell angefertigt.

Hügel 13 ergab außer einigen Graben und Gräbchen und vereinzelt Scherbenfunden (E. V. 301) nichts greifbares von Beisetzungen. Die Aufdeckung von Hügel 5 war durch Baumstümpfe besonders stark behindert. Etwa in der Mitte lag eine 6—8 cm in den gewachsenen Boden eingetiefte viereckige 2,05:2,8 m große Grube. Ihre Sohle war hartgebrannt, ihre Füllung braunverbrannte mit Holzkohle durchsetzte Erde. In dieser wurden zwei Eier aus gebranntem Ton gefunden, über ihr Gefäßreste. Der eigentliche Leichenbrand füllte den s.ö. Winkel aus. Pfostenlöcher fanden sich nicht. Auch bei

Hügel 7b war die Grabung durch Baumstümpfe stark behindert. In podiumartiger runder Fläche von 3,8 m Durchm. eine W—O gerichtete rechteckige Grube von 1,1:0,8 m, 10 cm in den gewachsenen Boden eingetieft, angefüllt mit Brandresten, auch kalzinierten Knochen. Darüber Scherben, aus denen sich ein rottoniges Gefäß von seltener Form wiederherstellen ließ, mit scharfem Bauchknick, breiter wagerecht ausladender Lippe, etwa 40 cm hoch. Es ist im oberen Teil verziert durch umlaufende Reifen und nach dem Brennen eingeritzten Linearornamenten. Unter dem Knick ein etwa 8 mm breites Netzband; die Fläche über dem Knick bis zum Doppelreif ausgefüllt mit schachbrettartigem Muster aus freien und gestrichelten Quadraten, über dem Doppelreif stehende Dreiecke mit Grätenmuster (34,145, Abb.13. Vgl. auch oben S.109, Abb.11,1).

Hügel 6 ergab die Reste eines mit Verwendung von Feldsteinen erbauten Ofens, der nach den mitgefundenen Eisenschlacken als Schmelzofen gedient hat und zwar nach Ausweis der Scherben in karolingischer Zeit. Von vorgeschichtlicher Bestattung wurde nichts gefunden. Eine Einzelscherbe kann sonst hineingeraten sein. Auch ein Hufeisen fand sich noch. (Steiner.)



Abb. 13. Schleidweiler-Rodt. Latène-Gefäß aus Hügel 7b. 2:5.

12. Auf der Anhöhe hinter dem Mithrasfelsrelief in Reichweiler-Schwarzerden wurden beim Pflügen störende Steinnester entfernt und darunter in einer Tiefe von nur 30 cm erst ein und später 1,30 m ostwärts davon noch ein zweites Grabbett freigelegt (vgl. oben S.123ff.). Beide waren rechteckige, in den gewachsenen Boden eingetiefte und mit Steinfindlingen ausgesetzte Gruben verschiedener Orientierung, die eine N—S, die andere W—O gerichtet. Hügel waren nicht vorhanden.

1. Grube. N—S gerichtet, 2,85:1,2 m, im Lichten 2,57:0,65 m groß die Sohle auf rd. 80 cm Tiefe, mit etwa 50 cm hohen und 38 cm breiten Wänden aus gepackten Steinen (Abb.14. u. 15), Spuren eines Baumsarges, aber nichts von Leichenresten. Inhalt: Am südlichen Ende ein braunschwarzer 20 cm hoher bauchiger Knicktopf, nahebei ein grobes rottoniges Schälchen von 4,8 cm Höhe und ein 17,5 cm langes eisernes Messer; in der Mitte, 80 cm von der nördlichen Wand, 48 cm nach W und O von einander entfernt, zwei bronzene Arm-

ringe mit petschaftartigen Enden, Durchm. 6,5, innen 5,8 und 5,6 cm, unweit davon an der östlichen Wand ein Gürtelhaken aus 3,7 cm langem und 1 cm breitem Eisenband mit kurzen Haken (34,221—e.). Abgebildet oben S.123, Abb.1.

2. Grube von gleicher Art, aber W—O gerichtet, 2,45:0,65 m innen groß, die Sohle auf 65—70 cm Tiefe, noch 40 cm im gewachsenen Boden. Inhalt: Am O-Ende eine 30,6 cm hohe braune schlanke Urne mit Schulterknick, hohem Hals und Standring, verziert am Unterteil mit eingeglätteten stehenden Strahlen, auf der Schulter umlaufend ein geritztes Band aus stehenden mit Netzwerk gefüllten Dreiecken zwischen zwei Linien, begleitet beiderseits von einer Reihe eingedrückter Kringel. Quer über die Mitte des Grabes lag ein noch 30 cm langes eisernes Messer; 1,35 m von der westlichen Schmalwand, mehr

der südlichen Wand zu ein glatter, mit zwei Reihen Doppelkringeln und an den leicht verdickten Enden mit Querstrichen verzierter Armreif aus Bronze, auf der anderen Seite ein 5,2 cm langer Gürtelhaken aus Eisen mit Niet (34,296 a—d). Abgebildet S.123, Abb.2.

Von derselben Stelle besitzt und erhielt das Museum mit der von Lehrer Kiltz zusammengebrachten Sammlung Scherben einer schwarzbraunen Urne mit ähnlichem



Abb. 14. Schwarzerden, Steingebautes Skelettgrab I vor der Eröffnung.



Abb. 15. Dasselbe Grab wie Abb. 14 nach der Freilegung.

Schulterornament: geritztes Netzband unter einem doppelten, aus je einer Reihe von eingedrückten Kringeln zwischen umlaufenden Ritzlinien bestehendem Band, und von einem zweiten Gefäß eine Scherbe mit eingeglätteter Doppelrille und breitrandigen Kringeln. Sie entstammen einer von Lehrer Kiltz ausgegrabenen Beisetzung, worüber er in seiner Schulchronik 1928 berichtet hat (E.V.585 a—c). Die örtlichen Feststellungen machte Techniker Badry. (Steiner.)

13. Die Grabungen und Untersuchungen aus der römischen und den noch späteren Perioden mußten sich gegenüber diesen zahlreichen und z. T. auch umfangreichen vorgeschichtlichen Forschungen auf das äußerste beschränken. Der Bahnbau Türkismühle—Kusel brachte bei Freisen römische Siedlungsreste (Sk. B. 431, S. 1), bei Oberkirchen an drei Fundstellen römische Mauern und Scherben (Sk. B. 435, S. 2), ferner bei Schwarzerden an einer Stelle auch römische Mauern, an einer zweiten einen quadratischen Bau, vielleicht einen Keller (Sk. B. 435, S. 8). Auf oldenburgischem Gebiet bei Eitzweiler kamen einige spätrömische Brandgräber zutage, die das Museum aufnahm und behufs späterer Abgabe nach Birkenfeld vorläufig sicherstellte (Sk. B. 435, S. 2).

14. Auf dem Distrikt „Bidel“ 2 km nördlich von Mandern, 1,3 km südwestlich von Schillingen, wo ja noch immer ein mit Seetieren geschmücktes Grabmalgiebelfeld eingemauert ist, wurden sechs römische Brandgräber untersucht und ausgehoben (Abb. 16, Sk. B. 428 S. 29). Die Gräber waren jedes in einem Dolium beigesetzt worden, denen allen die Oberteile fehlten, den meisten wohl schon vor der Benutzung als Grabbehälter. Grab I fand sich noch mit einer Schieferplatte über der abgeschnittenen Schulter des

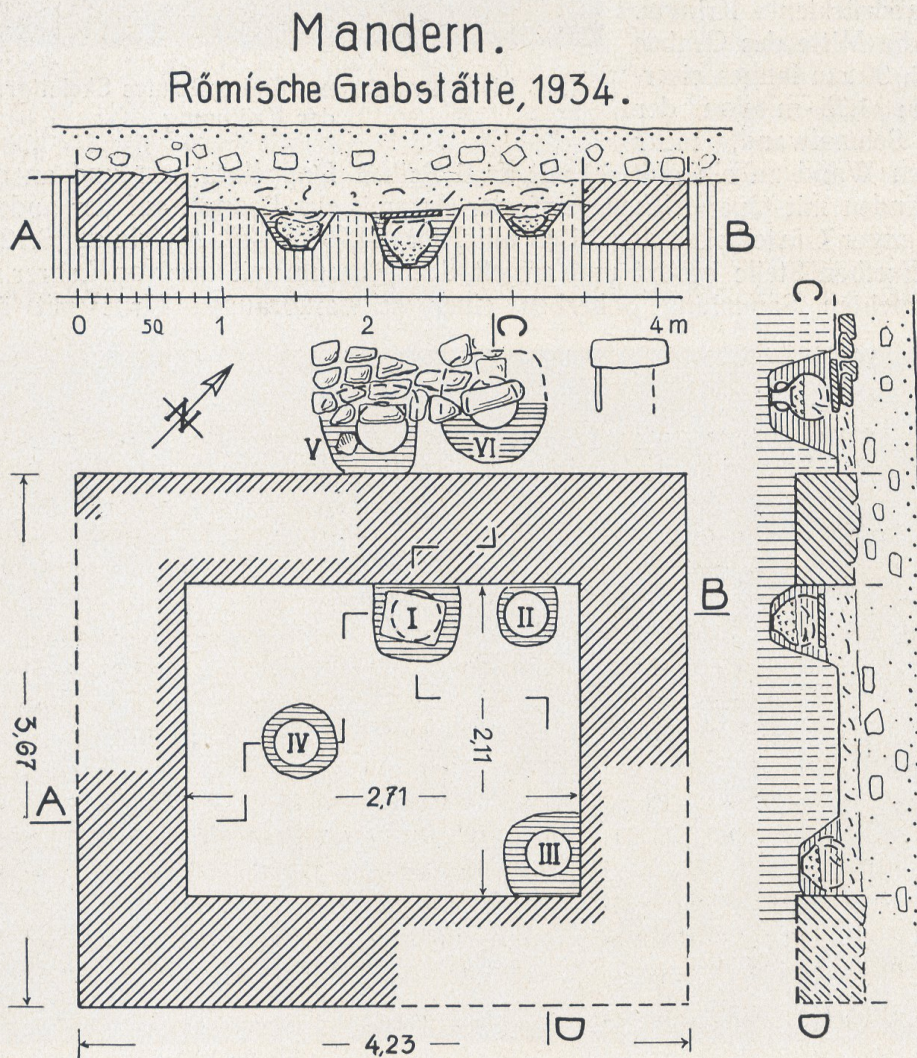


Abb. 16. Römische Grabstätte bei Mandern. 1:60.

Doliums zugedeckt. Nur in Grab VI war das Dolium mit dem Oberteil nach unten beigesetzt worden und dadurch auch Hals und Mündung desselben erhalten. Die Gefäßbeigaben weisen in die zweite Hälfte des 2. Jahrhunderts. Später ist über den Bestattungen ein kleiner viereckiger Kalksteinbau von $4,23 \times 3,67$ m Seitenlänge errichtet worden, vermutlich das Fundament eines Grabmals.

15. Bei Konz ist nunmehr die alte Saarbrücke ganz beseitigt. Die Abbruch- und Sprengungsarbeiten wurden nach Möglichkeit archäologisch beobachtet. Die letzte Form der Brücke, die jetzt verschwunden ist, wird die in den Jahren 1782—1784 durchgeführte Wiederherstellung sein. Die ältere, 1675 von den Franzosen größtenteils zerstörte Brücke hatte ersichtlich auch Quader römischen Ursprungs benutzt (**Abb. 17**, Sk.B.428, S.83)¹.

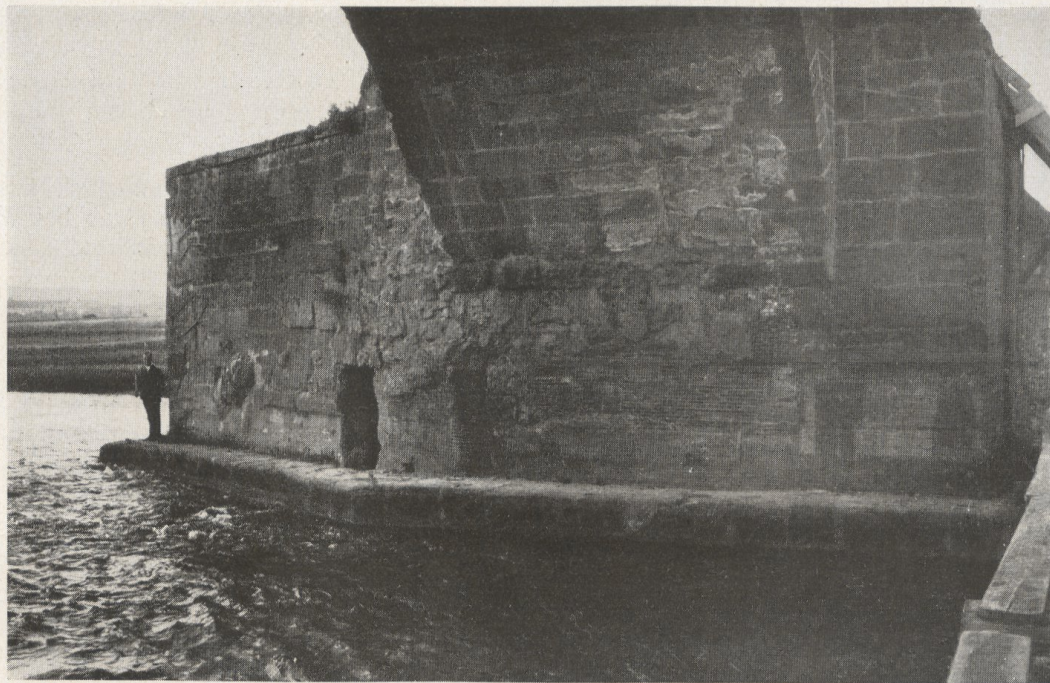


Abb. 17. Quaderpfeiler u. Bogenansatz der jetzt abgerissenen Saarbrücke von Konz.

16. Beim sogen. Landsteinchen (auch „Lahnstein“ — vgl. Pet. Oster, Geschichte des Dekanates Prüm—Waxweiler. Trier 1927, S. 424) über Wallersheim, einem menhirartigen 1,7 m hoch auf leichter Erhöhung aufragenden Stein², wurden bei Wegenotstandsarbeiten aus Steinen gesetzte Grabkisten angeschnitten und durch das Museum unter örtlicher Leitung von Techniker Badry freigelegt. Es waren vier Gräber, drei ältere, W—O gerichtete, und ein jüngeres ohne Steinsetzung, in etwas abweichender Orientierung SW—NO. Erstere lagen etwa 90 cm tief, 55 cm im anstehenden brüchigen Kalkfelsen. Die Wände waren aus aufgelesenen Steinen trocken aufgesetzt, etwa 50, 55, 70 cm hoch, 20, 25, 30 cm breit. Die Sohle ungepflastert, von den Deckplatten nur an einer Stelle (Grab I) auf 46 cm Höhe eine 70 cm breite, 60 lange und 10—12 cm dicke Kalksteinscholle erhalten. Das Gebein schon sehr mürbe.

1. G r a b (I) lag W—O, die Mitte der N-Wand 5 m sw. vom Landstein. Innenmaße: 2,4:0,65—70 m, Wandhöhe 55 cm, Oberkante 35 unter Oberfläche. Inhalt: Skelett, ausgestreckt, 1,57 m lang, Kopf im W. Keine Beifunde. Von einer früheren Beisetzung beiseite geschobene Gebeinreste. Keine Holzspuren.

2. G r a b (II) lag im allgemeinen W—O mit seiner SO-Ecke 1,25 m von der NW-Ecke von I entfernt (**Abb. 18**). Innenmaße: 1,95:0,63 m, Wandhöhe 70 cm, Oberkante 30 cm

¹ Vgl. v. Haupt, Panorama von Trier 1822, S. 299.

² Abgeb. bei Steinhäusen, Archäologische Siedlungskunde des Trierer Landes. T. 31,2 und T. 46,2 (im Druck).



Abb. 18. Fränkisches Grab mit Steinfassung, von Wallersheim.

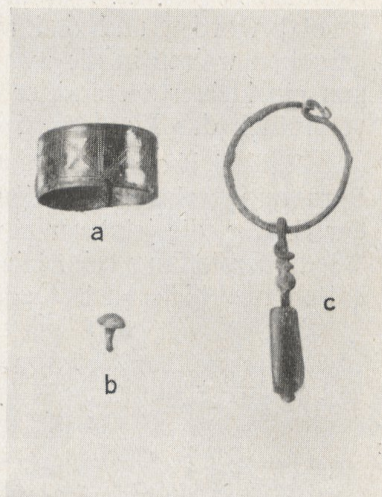


Abb. 19. Fundstücke aus einem fränkischen Grab bei Wallersheim. 2:3.

unter Oberfläche. Skelett, ausgestreckt, 1,60 m lang, Kopf im W. Keine Beifunde außer einem kleinen bronzenen Kopfnägelchen in der Hüftgegend. Keine Holzspuren.

3. Grab (IV) lag WNW—OSO neben II in 1,15 m Abstand nach SW, auf etwa 80 cm Tiefe (war durch die Arbeiten am Fußende bereits ganz, an den Wänden bis auf 25 cm Höhe zerstört). Innenmaße: Breite 0,55—0,62 m bei schätzungsweise 1,8 m Länge. Skelett ausgestreckt, an den Füßen zerstört, mag etwa 1,5 m lang gewesen sein. Kopf im W. Beifunde (**Abb. 19**): An der linken Kopfseite ein Ohrgehänge aus Bronzedraht mit 1,55 cm langer blauer Glasperle (die rechte Kopfseite war bereits ausgeräumt). Am Ringfinger der 1. Hand ein Reif von 2:1,8 cm Weite, aus einem versilberten Bronzeblechstreifen von 1,1 cm Breite, dessen Enden übereinander gelötet waren, mit graviertem linearem Ornament an Stelle des Ringsteines (34, 215 a—c bis 218).

Dankenswerterweise hat sich eine geringe Verschiebung des neuen Weges, der so dicht am „Landstein“ vorbeigeführt war, daß dieser hätte Gefahr leiden können, ermöglichen lassen. Da der „Landstein“ nun nach der Zusammenlegung aus Privat- in öffentlichen (Gemeinde-) Besitz übergegangen ist, so ist wohl die Gewähr dafür gegeben, daß dieses uralte Denkmal (mag es nun zu den fränkischen Gräbern gehören oder noch, wie die Menhire, der frühbronzezeitlichen Megalithkultur zuzuweisen sein) vor Vernichtung bewahrt bleibt. — Ein naheliegendes Beispiel für die Gefährdung dieser wenigen uns noch gebliebenen rohen Steindenkmäler ist der bis dahin kaum bekannte oder doch nicht beachtete „Weißenstein“, der auf der Banngrenze Niederprüm-Orlenbach auf dem „Schloßheck“ bis vor 20 Jahren stand, dann umgelegt worden ist, als man unter ihm einen Schatz suchte. Jetzt hat man den 3,4 m langen Wackenstein nach Prüm überführt, wo er als Gedenkstein für fünf mannhafte Eifeldeutsche dient, die 1810 auf Geheiß Bonapartes fusiliert wurden. (Steiner.)

17. Westlich von Nattenheim auf einem Geländevorsprung am rechten Ufer der Nims über der Provinzialstraße von Rittersdorf nach Bickendorf (Kreis Bitburg) bei Km.-Stein 18,6 hatte Mühlenbesitzer Tilkes von der Gersdorfer Mühle bei Nattenheim Arbeitslose mit dem Nachgraben von Mauern in seinem Acker beschäftigt. Das Museum nahm die Feststellungen und Vermessungen durch Techniker Badry vor, mußte sich aber auf die notwendigsten Aufklärungsgrabungen beschränken. Es wurde festgestellt eine 1,5 m dicke Umfassungsmauer auf breiterem, bis 38 cm auf der Innenseite vorspringendem 20 cm hohem Fundament aus Kalksteinen in grauem fettigen Mörtel sehr festgebaut, stellenweise über 80 cm hoch erhalten. Sie umzieht in nach Westen geradlinigem, im übrigen gekrümmtem Zuge eine ebene Fläche von rund 50 m

Länge und wenigstens 40 m Breite. Letztere ist aber unbestimmt, da die Mauer auf der Flußseite verschwunden, offenbar durch den Bau der Straße zerstört ist. Im Querschnitt waren ihre Arme beiderseits in der hohen Böschung noch festzustellen. Ein Graben vor der Mauer war nicht vorhanden, wie es zunächst schien; ein Zugang ist noch nicht festgestellt. Anbauten oder Anbauten der Mauer (Türme) zeigten sich nirgends (vgl. oben S.124 mit Abb.1). Landschaft bei J. Steinhausen, Siedlungskunde, 7.

Im Inneren dieses Berings wurden mehrere Mauerzüge angeschnitten, die verschiedene Entstehungszeiten haben. Brandschichten deuten auf eine Katastrophe hin. Scherbenfunde sind bisher noch spärlich. Sie gehören dem 8. und dem 12./13. Jahrhundert an (Feststellung von Dr. Hussong).

Vor der Westfront steigt das Gelände an und trägt vor der Mitte in 25 m Abstand eine tumulusartige Erhöhung. Diese ist, was sie scheint: eine künstliche Aufschüttung, wie die Untersuchung durch einen Grabungsschnitt gezeigt hat, wobei allerdings Anlagen in dem Tumulus nicht nachzuweisen waren. Immerhin ist es möglich, daß der Hügel etwa eine Warte aus Holz getragen hat zum Auslug über das von der Mauer nicht übersichtliche Vorgelände im Westen.

Auf der Mitte zwischen Mauer und Hügel trafen wir auf eine große ovale Grube von 4,5:3,4 m, die 20 cm tief im gewachsenen Lehmbooden lag. Ihre Sohle bestand aus einer 6—8 cm dicken Schicht braunverbrannten Lehms, auf welcher Reste von verkohlten Balken lagen. Ob es sich um eine Hütte oder eine Feuerstätte für irgendwelche besondere Zwecke handelt, muß zunächst unentschieden bleiben. Funde wurden nicht darin gemacht.

Der Wehrcharakter dieser Anlage ist auch ohne Graben klar. Die Lage ist bezeichnend. Auf einem nach SO vorstoßenden Sporn des dorthin abfallenden Geländes hoch über dem Tal der Nims, auf der Südseite von einer Schlucht begrenzt, durch die ein uralter Weg, heute noch „Postpfad“ genannt, von Westen und Nordwesten herabkommt, um hier die Nims auf steinerner Brücke zu überschreiten, — man wird nicht zweifeln, daß Weg und Flußübergang für die Anlage bestimmend gewesen sind. Beide werden von hier aus durchaus beherrscht. Das läßt die Deutung auf eine Wegesperre zu. Der Distrikt heißt „Gersdorf.“ Danach ist hier ein ausgegangenes Dorf anzunehmen. Wo es gelegen hat, ist unbekannt, wohl nicht auf dieser Stelle.

In seiner Anlage erinnert obiger Mauerring an karolingische curtes, wie die „Birk“ bei Groß-Eichholzheim, die Karl Schumacher 1897 erforscht hat (Siedlungs- und Kulturgeschichte der Rheinlande III 1, S.148, Abb.36). Da auch unsere Anlage karolingische Scherben erbracht hat, darf man eine frühmittelalterliche „Herrenhufe“ (Rübel, Die Franken, 1904, S.28) unter späteren mittelalterlichen Anlagen des 12.—14. Jahrhunderts zu finden hoffen. Darum ist eine systematische Erforschung des Platzes von größter Bedeutung für unsere frühmittelalterliche Siedlungskunde und deshalb erwünscht und geboten!

(Steiner.)

Alte Wehranlagen (Ringwälle).

18. Für die planmäßige Weiterbearbeitung der Wehranlagen fehlte auch in diesem Jahr die Möglichkeit. Gelegentlich besucht wurden: 1. der „Friedeberg“ bei Hirstein; es gelang aber nicht, irgendwelche Spuren von den durch Baldes übermittelten Befestigungsanlagen aufzufinden. Von dieser Höhe, die für eine Befestigung nicht sonderlich geeignet erscheint, hat man guten Rundblick auf den „Schaumberg“ bei Tholey, das fränkische Castrum Teulegium, auf den „Hommerich“ u. s. w. 2. „Berg Kron“ bei Neumagen. Er weist am westl. schmalen Hals einen tiefen Durchstich auf, in dem Einige (im Zusammenhang mit der Moselburg des Nicetus) einen Abschnittsgraben sehen möchten. Ich halte das für unwahrscheinlich, vielmehr scheint er lediglich ein Straßendurchstich zu sein. Ebenso rühren m. E. flachere Aushöhlungen auf der Höhe am Südrande des Einschnittes von älteren Wegeführungen her. Der rechte Platz für eine Abschnittsbefestigung wäre übrigens nicht hier, sondern etwa 250 m weiter nach NO, wo die schmalste Stelle des Bergrückens ist, auf einer Einsattelung dicht vor dem Anstieg zum Vorberg. Dort war aber nichts dergleichen zu finden. Auf der Neumagener

Seite ist ebensowenig etwas von Befestigungsanlagen oder dafür geeigneten Gelände abgeschnitten zu sehen.

3. Sö. von Burg Veldenz wies Lehrer Molz, Trier, drei Abschnittsbefestigungen („Heidenmauer“) nach, im Abstand von 300, 900 und 1200 Meter. Sie konnten noch nicht geprüft werden. — 4. Bei Hof Beifels, Kreis Bitburg, wies Hr. Theo Kyll, Wiersdorf, zwei alte Wehranlagen nach, die eine westlich in einer engen Schleife der Prüm „auf Kastelt“, die andere nördlich hinter „Burglay“ auf dem „Ritscheberg“. Auch diese konnten noch nicht besichtigt werden. — 5. Eine bisher unbekannte Burganlage, die „Nauburg“ nördlich Tünsdorf, Kreis Saarburg, kam zur Kenntnis, konnte aber ebenfalls noch nicht in Augenschein genommen werden. Das oberirdisch Stehende ist mittelalterlich. — Es wurden vom Berichterstatter mit einer Fahrtbeihilfe der Prov.-Verwaltung und der Röm.-german. Kommission folgende auswärtige Anlagen besucht: der „Dünsberg“ und der „Gleiberg“ bei Giessen, die „Alteburg“ bei Niedenstein, der „Oldenberg“ bei Kassel, „die Bonifatiusburg“ auf dem Büraberg bei Fritzlar, die „Milseburg“ bei Fulda, der „Glauberg“ bei Gelnhausen, die „Goldgrube“ mit „Altehöfermauer“ und „Altkönig“ im Taunus. Ferner wurden gelegentlich der slavische Burgwall bei Kösitze und die Wallanlage bei Grimschleben a. d. Saale besichtigt. (Steiner.)

II. Verwaltung der Römerbauten.

19. In den *Barbarathermen* wurde mit den Etatsmitteln der Geschäftsjahre 1933 und 1934 an dem großen warmen Schwimmbad II angesetzt und die westliche Seite des Bassins nach dem Schwitzraum III hin und die Nordwestecke durchgreifend wiederhergestellt. Es wurde dann mit der Ausbesserung und Ergänzung der SO-Ecke des großen Tepidariumsaales begonnen, dem Rest dieses sonst schon durchgehend ergänzten Raumes. Leider mußte diese Arbeit schon in den Anfängen abgebrochen werden, weil die bereitstehenden Mittel völlig erschöpft und eine Erhöhung schon zu Beginn des Etatsjahres nicht zu erreichen war.

20. In den *Kaiserthermen* wurden die Instandsetzungsarbeiten am großen Saal des Caldariums nunmehr an ihrer nördlichen Hälfte fortgesetzt durch Preßluftbetonierung des Mauerkerne und Herstellung der Außenteile, einschließlich des Gewölberestes über Raum 5 und der Abdeckung der Mauern. Über Raum 6 des südlichen Teiles wurden die Ansichtsflächen der Plattform über dem Gewölbe noch etwas verbessert.

In den Kellergängen des Frigidariums sind die Betonflächen durch Aufräuhung ebenfalls in ihrer Wirkung verbessert worden.

In Raum c wurde die SW-Ecke durch Preßbetonierung befestigt.

21. In der *Porta nigra* sind nur geringfügige Arbeiten vorgenommen. Die noch dort aufbewahrten Fundstücke sind getrennt neu aufgestellt, die römischen im Ostturm, die mittelalterlichen in der oberen Halle des Westturmes.

22. Im *Amphitheater* ist die Instandsetzung der östlichen Hälfte der Arena-mauer mit Einschluß der daran angrenzenden Käfige fortgesetzt, aber noch nicht beendet worden.

An der Westhälfte wurde der mittlere Teil zwischen den Vomitorien 3 und 4 in Angriff genommen. Diplomingenieur Nagel hat nach Abschluß der Pfalzel-Arbeiten es im Auftrage der Denkmälerstatistik übernommen, einen genauen Grundriß der ganzen Ruine anzufertigen, den es bisher noch nicht gab. Im Zusammenhang damit wurden wertvolle archäologische Feststellungen gemacht: 1. vor dem Innenausgang des Vomitoriums 4, 2. in der Böschung zwischen Vomitorium 3 und 4, 3. in der Böschung neben dem Südeingang. Die Grabung I ergab eine von der bisherigen Auffassung abweichende Ausgestaltung sowohl des Podiums, als der Ausmündungen der Vomitorien in die Zuschauerreihen, ferner eine niedrigere Höhenlage für das Podium selbst. Die Gestalt, die den Zuschauerreihen bisher gegeben worden ist, wird nach diesen Feststellungen zu berichtigen sein. An der Unterkante einer Mauer wurde in einer seit römischer Zeit nicht wieder veränderten Lage die Hälfte eines römischen Kochtopfes gefunden von einem Typus, der wohl in den Anfang des 2. Jahrhunderts gehören kann, aber keine enger begrenzte Datierung zuläßt.

Der Außeneingang vom Vomitorium 3 ist instand gesetzt, der große Abzugskanal einmal wieder durchgehend gereinigt worden.

Auf den Ostabhang des Zuschauers ist oben ein Weg angelegt worden, sodaß jetzt auf der Bergseite das ganze östliche Halbrund des Zuschauerraums abgescritten werden kann.

23. An der großen römischen Stützmauer am Irminenwingert im Gebiet des Lenus Mars-Tempels war ein erheblicher Frostscha den eingetreten, der aber jetzt wieder ausge bessert ist.

24. An der Villa von Nennig hat aus Mangel an Mitteln keine denkmalpflegerische Arbeit geleistet werden können.

III. Funde.

Stadt Trier. 1. In einem großen Kanalschacht, der über den nördlichen Teil des Bahnhofplatzes nach dem Gaswerk hin geführt wurde, kam das Fundament der römischen Stadtmauer, die dort von N nach O umbiegt, auf eine längere Strecke zutage, dabei wurden auch Zinnendeckelsteine aus Sandstein gehoben.

2. An der Euren erstraße beim Stallgebäude II der Gendarmerie-Kaserne wurde ein Kapitell-Bruchstück aus dem Lenus Mars-Tempelgebiet gefunden (Sk. B. 425, S. 101).

3. In der Gilbertstraße wurden römische Mauern und eine große Säulenbasis, vermutlich zu den Barbarathermen gehörig, gefunden (Sk. B. 429, S. 59).

4. Eine Ausschachtung auf dem Grundstück Caspary an der Hindenburgstraße traf nur auf älteren umtransportierten Schutt.

5. In der Hornstraße in Pallien wurden einige römische Steinsärge untersucht. Unter den Beigaben waren auch Glasgefäße (Sk. B. 429, S. 11).

6. Am Irminenfreihof wurde ein Inschriftbruchstück gefunden, vom ehemaligen Garnisonlazarett ebendort mittelalterliche Scherben eingeliefert.

7. In der Johannisstraße, bei dem für das Nationalblatt bestimmten Neubau, fanden sich römische Mauerreste (Sk. B. 429, S. 43).

8. In der Straße „Am Kastell“ zahlreiche Mauern eines römischen Bauwerks, dazu Wandmalereibrocken, ferner ein Wasserkanal.

9. Vom Martinsufer wurde der Halsteil eines römischen Einsatzkopfes aus Marmor eingeliefert (vgl. unten S. 156).

10. An der Matthiasstraße sind in einem Gartengrundstück eine größere Zahl römischer Gräber erhoben und für das Museum angekauft worden. Leider waren die Inhalte der einzelnen Gräber nicht getrennt gehalten. Aus derselben Gegend kam ein römischer Inschriftbrocken ins Museum.

11. An der Saarstraße wurden die Pfeiler einer römischen Hausvorhalle beobachtet und aufgenommen.

12. Auf der Weißmark fand sich eine längere hölzerne Wasserleitung aus kantig zugerichteten, innen ausgebohrten Stämmen, in deren Enden eiserne Muffen eingelassen waren. Die Anlage ist sicher nachrömisch (Sk. B. 425, S. 23).

Vororte: 13. Euren. In der Konstantinstraße wurde eine römische Straße geschnitten.

14. Kürenz. Aus Kürenz wurde ein Reliefbruchstück von einem römischen Grabmal eingeliefert, das in die Ruwertal-Wasserleitung verbaut gewesen war (**Taf. XII, 3**).

15. Aus der Mosel. Die Mosel ist in diesem Jahr wieder recht ergiebig gewesen. Es wurden bei Baggerarbeiten gefunden eine Grabmalbekrönung in Gestalt eines Pinienzapfens und eine Säulenbasis (Sk. B. 434, S. 17), ferner eine große Maske aus Rotsandstein von Badenden entdeckt; sie scheint römisch zu sein (Sk. B. 425, S. 103). Ein Goldring mit hübschem geschnittenem Stein (**Abb. 25**) und eine Anzahl von Münzen, die aus der Mosel stammen, gelangten auf Umwegen ins Museum.

Bezirk Trier. A. Vorrömisches. (Bericht von Dr. Steiner).

Steinzeit: An Steinbeilen ist aus Lesefunden wieder ein beachtlicher Zuwachs von 232 Stück zu verzeichnen, die meisten freilich mehr oder weniger beschädigt, und von Feuerstein-Kleingerät oder -Splittern eine ungezählte Menge. Hauptfundstelle

ist auch diesmal das Gebiet von Wintersdorf-Kersch, dank dem fleißigen Sammler Bernhard Feilen aus Kersch mit 169 Beilen (bzw. Bruchstücken) und besonders viel Flint. Eine systematische Grabung nach steinzeitlichen Siedlungsplätzen, die im Trierer Bezirk bisher noch nicht ergraben sind, ist hier zweifellos besonders aussichtsreich und soll deshalb baldigst vorgenommen werden. — Eine neue Siedlungsstelle mit eigen-

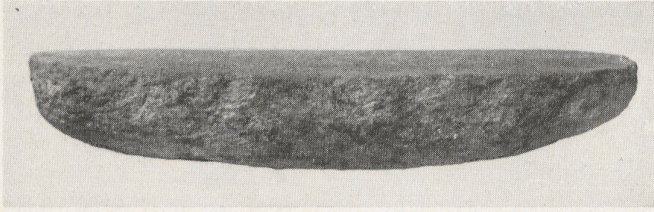


Abb. 20. Handmühlenstein, aus Fisch. 1:6.

artigen aus Felsgestein roh geschlagenen, anscheinend unfertigen großen Beilen, einen großen Mahlstein (Abb.20), Stößern, Reibsteinen und Flintgerät (34,67—97, 168—193) wurde auf Neurodungsland am Hosteberg, Gemeinde Fisch, auffindig gemacht durch den rührigen Feldhüter Ludwig aus Mannebach. Auch hier wäre eine baldige Fest-

stellung durch den Spaten angebracht. (Auch röm. Siedlungsspuren stammen von dort).

Die Fundstellen nach den Kreisen geordnet sind folgende. (In Klammern die Anzahl der Steinbeile):

Kreis Prüm. Gondelsheim (1), Anzelterhof b. Wallersheim (1).

Kreis Daun. In der Sammlung Gerolstein-Sarresdorf: vom Judenkirchhof bei Pelm 65 Flintgeräte.

Kreis Bitburg. Ferschweiler-Diesburgerhof (3), Ernzen (1), Nattenheim (1), Röhl (4), Wintersdorf-Kersch (170 und viele Flinte).

Kreis Wittlich. Oberscheidweiler (1).

Landkreis Trier. Gilzem (2), Rodt (1), Casel (1).

Kreis Saarburg. Fisch (46 und 1 Fl.), Oberleuken (1), Perl (1).

Bronzezeit. Aus der Urnenfelderkultur sind zwei neue Grabstellen zu verzeichnen im nördlichsten und im südlichsten Teil des Bezirkes: Bei Berndorf, Kreis Daun und in Aulenbach, Restkreis Baumholder. Über beide ist oben S.89 mit Abb.1—3 und unten berichtet.

Eisenzeit. Ein Brandgrab der Späthallstattzeit (Laufelder Stufe) wurde bei Brück, Kreis Daun, beobachtet (s. u.). Aus der spätesten Hallstattzeit sind Körpergräber in Hügeln nö. von Horath (s. o.) gefunden. Die Grabgefäße zeigen Merkmale der Frühlatènekeramik, sind aber sonst in Technik, Ornament und auch noch in der Form hallstattisch.

Aus der frühen Latènezeit sind wichtige Fundbeobachtungen in Hügeln zu verzeichnen, die hölzerne Bauten erkennen lassen (s. u. Schleidweiler-Rodt). Unter den Fundstücken sind bemerkenswerte Gefäße und bronzene Armringe (Schwarzerden, Rückweiler, Rodt).

Aus der Spätlatènezeit sind die ungewöhnlich großen Gefäße aus Brandgräbern in Schauern (s. u.), Kr. Bernkastel, hervorzuheben, bisher die nördlichste Fundstelle dieser die Kultur der Wangionen kennzeichnenden technisch vortrefflichen schwarzen Gefäße. (Vgl. G. Behrens, Neue Funde von der Westgrenze der Wangionen. Mainzer Zeitschrift 29, 1934, S.44—55.)

Von ganz anderer Art sind die Brandgräber bei Bäsch (s. o.) (Kr. Bernkastel) und bei Trier-Euren, die unbedenklich der Treverer-Kultur zuzuweisen sind.

Unter den Einzelstücken verdient Erwähnung der Rest vielleicht eines Spiegelgriffes (oder eines Wagen- oder Geschirrteiles?) aus Bronze mit Ringenden in durchbrochener Arbeit, aus Schwarzerden (34,211), der wohl latènezeitlich sein dürfte.

Im übrigen seien als größere Funde folgende vier etwas ausführlicher behandelt.

1. Kreis Daun: Das erste Urnenfeldergrab im Kreis Daun wird der Aufmerksamkeit des Herrn Jak. Wirz in Kerpen verdankt, der beim Abgehen eines frisch drainierten Landes, im „Sterzwiesen“, 1,1 km nw. von Berndorf Scherben und kalzinierte Knochen fand und auch roh die Grabstelle auf 30 cm Tiefe beobachtete (s. o. S.92 mit Abb. 3, 8—11). Es ließen sich die Graburne und ein eiförmiger Becher wiederherstellen. Jene ist 38,5 cm hoch, doppelkegelig bei sanft gerundetem Bauchumbruch, sie hat zylindrischen, 10,5 cm hohen Hals mit schmaler Schrägrippe, gerauhtes Unterteil und

geglättetes Oberteil. Letzteres ist geschmückt mit zwei Gruppen aus je 4 Rillen, die in 5,5 cm Abstand umlaufen, und Kammstrichlitzten, die von dem unteren Rillenrand bis auf den Bauchumbruch herabgehen. Der beutelförmige Spitzbecher ist 10 cm hoch bei 10 cm Randweite, sauber geglättet und über und über verziert. Die schräge Lippe ist doppelt gerillt. Unter ihr vier eingeglättete Rillen, durchbrochen von hängenden, aus drei Rillen gebildeten Schlaufenbögen, in denen zu Ornament gewordene (Schein-) Henkel zu erkennen sind. Es folgen drei Zonen mit Ähren- und Dreiecksmustern in Kammritzungen und schließlich um den spitzen Fuß mehrere umlaufende Rillen. Von einem dritten ähnlichen Gefäß sind nur zwei Randscherben vorhanden, verziert mit umlaufenden Kammstrichlitzten und mit über diese hinweg eingestochenen, weiß gefüllten Punktreihen, die zu umlaufenden Linien und metopenartigen senkrechten Reihen dazwischen geordnet sind. Schließlich eine (Teller-) Bodenscherbe mit flachem Buckel, von breiter Rille umgeben, und eine Tellerrandscherbe mit eingeritztem Grätenmuster. Alle Gefäße schwarzbraun, sehr sauber gearbeitet und geglättet (34,276 a—f).

2. Späthallstattgrab bei Brück. In einem Drainierungsgraben etwa 220 m s. P. 600,7 an der Straße Dreis-Kelberg (Römerstraße) hatte Steuerassistent a. D. Jos. Bowe aus Dreis Scherben aufgelesen und die Fundstelle eines Brandgrabes beobachtet. Es war eine bereits zu $\frac{2}{3}$ abgeschnittene runde Grube 15 cm unter Oberfläche beginnend, von 50 cm Durchmesser und 43 cm Tiefe. In ihr war eine große schwarze Urne mit Leichenbrand beigesetzt, ein Rest wurde noch im Boden sitzend von Bowe vorgefunden. Sonstige Beifunde fehlten. Eine Hügelüberhöhung war nicht vorhanden. Die eingelieferten Scherben (E.V.85) lassen ein großes bauchiges Vorratsgefäß mit Rillen am niedrigen Halse erkennen. Laufelder Typ. Sie sind noch nicht wieder zusammengesetzt.

3. Kreis Bernkastel. Bei Neubauschachtung im Distrikt „Mehlbach“ am Ortsausgang des Ortes Schaura, Bürgermeisterei Kempfeld, stieß man (nach Angabe der Arbeiter) 25—30 cm unter Oberfläche auf zwei rechteckige, W—O gerichtete Gruben, die etwa 1 m lang, 0,5 m breit und 1,2 m tief mit senkrechten Wänden im gewachsenen Boden lagen. In der westlich gelegenen Grube hatte man ein großes Gefäß stehend gefunden und zerschlagen. Aus den Scherben, die der zur örtlichen Feststellung entsandte Techniker Badry aufsammlte, konnte es wiederhergestellt werden.



Abb. 21. Große Gefäße aus Gräbern der letzten Eisenzeit bei Schaura. 1:7.

Es war eine 38,5 cm hohe, eiförmige Urne mit kurzem Hals, schwarzbraun und geglättet, aber unverziert (Abb. 21, 3). Abgeliefert wurden aus dieser Grube eine eiserne, 11,5 cm lange Queraxt mit Lappen, Dreiviertel eines eisernen Ringes von 3,8 cm Durchm. und kalzinierte Knochen (34,224 a—c).

In der zweiten Grube lag an der östlichen Schmalseite ein etwa 20 cm hohes Häufchen Leichenbrand. Dabei standen zwei große Gefäße: 1. Eine (wieder zusammengesetzte) 38 cm hohe schlanke Urne mit einbiegendem, schräg abgekanntem Rand

(Abb. 21,1), schwarzbraun, die unebene Außenfläche geglättet, unverziert. 2. ein 36,5 cm hohes schlankes, flaschenartiges Gefäß mit kurzem Hals, der gegen die Schulter abgesetzt ist (Abb. 21,2), schwarz, geglättet und am Unterteil mit umlaufend eingeglätteten Bändern geschmückt. Es ist ganz erhalten, nur am Rand beschädigt. Es wurde vom Grundstückseigentümer Streher abgeliefert (34,225 a—b). Die beiden Brandgräber gehören der jüngeren Eisenzeit an.

4. Restkreis Baumholder. Im Ackerland „auf der Lick“, etwa 100 m südlich von der Schule in Aulenbach nw. von Baumholder (MTB1.3497 Birkenfeld-Ost) wurde bei Anlage einer Rübengrube eine rundliche Grube von etwa 60 cm Durchm. angeschnitten, in der man außer Scherben ein ganzes Gefäß fand (s. o. S. 89 mit Abb. 3, 1—7). Techniker Badry las noch eine große Menge Scherben auf und machte folgende Feststellung. Die Grube war in ihrem oberen Teil bis etwa 30 cm unter der abfallenden Bodenhöhe zerstört, 22 cm tief im Gewachsenen erhalten. Die in ihr beigesetzte Urne von 35 cm Höhe wird somit ebenfalls schon früher zerstört worden sein. Der Unterteil fand sich noch an Ort und Stelle; er hatte Leichenbrand enthalten. Auch zwei Stücke einer kräftigen bronzenen Nadel fanden sich noch darin. Die Ergänzung ergab eine schwarzbraun geglättete bauchige Urne mit niedrigem Zylinderhals, der durch zwei Fingerrillen vom Bauch getrennt war. Vom Rand nichts mehr vorhanden. Ziemlich unverseht, nur in zwei Teile gebrochen, war ein schwarzer Napf mit zylindrischem hohem Hals und kräftigem Bauchknick, um den eine doppelte Fingerrille läuft. H. 5,1 cm, Durchm. 11,9 cm. Aus den Scherben konnten dann noch wiederhergestellt werden: zwei Näpfe ähnlicher Art, 1. ein schwarzer von 7,9 cm H. und 17,6 cm Dm., am Knick mit hängenden Strichgruppen verziert, darüber eine doppelte Fingerrille, und 2. ein gelbroter unverzierter von 8 cm H. und 17,4 cm Dm. Ferner zwei gelbrote, tiefe, kegelförmige Schüsseln mit schräger Lippe 7,5 und 5,5 cm hoch, 24,9 und 16 cm weit und schließlich ein gelbroter Teller mit breitem Rand, 3,3 cm hoch von 22,3 cm Durchm. In einer der Scherben eine runde Durchbohrung, wohl von einer antiken Flickung (34,220 a—h). Das erste Gefäß hat sicher in der Urne gestanden, wahrscheinlich auch die übrigen, bis auf die größere Schüssel, die als Deckel gedient haben könnte, da sie mit 24,9 cm Durchmesser größer als der Urnenrand von 23,3 cm Durchmesser ist. Es liegt hier ein Brandgrab der Urnenfelderstufe vor. (Steiner.)

Hügelgräber 1934. Bei den vielen Rodungs-, Wegebau- und anderen Arbeiten im Rahmen der Arbeitsbeschaffung und bei dem Bahnbau Türkismühle—Kusel sind auch manche vorgeschichtliche Funde zutage gekommen. Folgende Hügelgräber wurden neu entdeckt oder wieder festgestellt und zum größten Teil auch vermessen.

1. (Kreis Daun). Zwischen Hillesheim und Walsdorf, bei der Gemarkungsgrenze, im „Kerpener Eichelz“, Jagen 1, 26 und 37 Hügel nachgewiesen durch Jak. Wirz, Kerpen, der auch einen Plan lieferte.

2. (Kreis Bitburg). NÖ. Badem, im Distrikt Eckbüsch, 3 Hügel nebst „Maaren“ beobachtet von Techniker Badry.

3. (Landkreis Trier). SÖ. Schleidweiler, im Lastertwäldchen, 12 Hügel nebst „Maaren“. Jos. Steinhausen, Archäologische Karte I 1 S. 280, 2 erwähnt von dort „interessante Eisenschmelze und mehrere Weiher mit künstlicher Randerhöhung, daneben Schlackenhügel“. — Ferner bei Schleidweiler.

4. im gerodeten Distrikt Dalheide 7 Hügel (ausgegraben, s. oben S. 140),

5. in dem östl. anstoßenden Friedbüsch, Jag. 8, 4 schöne Hügel nebst 2 „Maaren“.

6. (Kreis Berncastel) SO. Hilscheid 8 Hügel im Forst Dhronen, bei der „Präsidentenbuche“, nachgewiesen durch Forstmeister Müller.

7. Im gerodeten Distrikt Hulan nÖ. Horath 7 Hügel (5 untersucht, s. oben S. 136).

8. sÖ. Wintrich, nördlich vom Richterborn, mehrere Hügel.

9. sÖ. Wintrich, Distrikt Spießbaum, nahe voriger Stelle, 3 größere Hügel.

10. sÖ. Filzen, nw. Höhe 471, dicht an der Grenze, 10 Hügel — fraglich ob Grabhügel — nebst ausgefahrenen alten Wegen.

11. sÖ. Filzen, am ö. Hang von Höhe 420, 12 kleinere Hügel in 3 Reihen.

12. sÖ. Burgen, nördl. Klaramühle, 4 durchwühlte (römische) Hügel.

13. s. Burgen, nördl. von voriger Stelle, eine unbestimmte Anzahl meist geplündelter Hügel im Dickicht.

14. s. Niederemmel wsw. vom „Römergrab“ 14 Hügel, 2 untersucht, (s. oben S.137).

15. (Restkreis Wadern). Westlich Nunkirchen, im gerodeten „Kleinen Lückner“ 2 Gruppen von 17 Hügeln. Ausgegraben wurde die Mehrzahl.

16. (Restkreis Baumholder). Westlich Rückweiler in Jagen 4, an der Höhenstraße 1 großer Hügel, etwas weiter südlich — nördlich vom Straßenkreuz — 3 Hügel (1 untersucht, s. oben S.138). (Steiner.)

B. Römisches.

Kreis Prüm. Der Kreis Prüm lieferte eine größere Anzahl von Grabfunden. Zwischen Birresborn und Mürlenbach wurde die Fundstelle von drei zerstörten Gräbern aufgenommen nebst einigen Scherben (Sk.B.424 S.106). Auch in Greimscheid konnten nur noch die acht meist mit Steinen eingefaßten Grabstellen vermessen werden, während die Grabinhalte schon fast völlig verloren waren (Sk.B.431, S.82. E.V. 411—413). Dagegen lieferte Niederhabscheid vier geschlossene, gut beobachtete Grabfunde (E.V., 306—310). Aus Schwirzheim wurde der Inhalt eines einzelnen Grabes eingeliefert (E.V.273).

Kreis Daun. Bei Brück ist bei Drainagearbeiten ein ganzes Gräberfeld zerstört worden; von 21 Grabstellen, die aufgemessen worden sind, sind nur zwei Gräber beobachtet erhoben worden (Sk.B.431, S.99ff., E.V.429 u. 449). In der Nähe von Dreis beobachtete H. Bowe zwei römische Bauten, von denen er eine Menge spätrömischer Scherben einlieferte (Sk.B.431, S.120ff. E.V.444—446).

Kreis Wittlich. Bei Cröv wurden in einer Steinkiste spärliche Reste einer römischen Bestattung gefunden (E.V.206).

Kreis Bitburg. Aus Badem kamen vier gut beobachtete Gräber ins Museum, deren eines eine große Glasurne in Scherben erbrachte, die sich wird wiederherstellen lassen (E.V.502—506, Sk.B.435, S.25). Aus Ernzen wurden die Reste eines Brandgrabes eingeliefert (E.V.303, Sk.B.428, S.21). Bei Malbergweich hat Ackerer Sonnen einen römischen Keller mit drei Wandnischen und einem Kellerfenster freigelegt, der aufgenommen worden ist. Ebendort wurde auch eine Fundstelle von römischen Brandgräbern mitgeteilt (Sk.B.435, S.96). In Niederweis wurden Reste einer kreisrunden Anlage aus Kalkstein mit spätrömischen Scherben festgestellt, die wohl von einem Kalkofen herrühren (Sk.B.424, S.96). Auch bei Olsdorf wurde ein Brennofen älterer Zeit festgestellt (Sk.B.428, S.65).

Kreis Trier-Land. Aus Bierfeld kamen aus einem zerstörten Brandgrab ein Sigillataschälchen und einige Scherben ins Museum (E.V.205). In Biewer wurden von zerstörten Gräbern Teile von zwei Sandsteinkisten festgestellt und einige Scherben eingebracht (Sk.B.435, S.33, E.V.589). In Clüsserath fanden sich neben spätmittelalterlichen Baureste einer viereckigen römischen Kaltbadewanne (Sk.B.435, S.84), die aufgenommen wurden. Bei Wasserleitungsarbeiten im Ruwertal bei Kasel wurden in großer Tiefe römische Ziegel gefunden. Bei Longuich stellte Dr. Wackenroder römische Quader fest. Bei Ruwer wurde im Feld eine hübsche Gewandfibel in Gestalt eines Ebers mit Emailinlage gefunden und erworben (34,292 **Abb.25** (vgl. Trierer Zeitschrift 9, S.102). Bei Schöndorf wurden bei Rodungsarbeiten einige bescheidene Gräber des 2. Jahrhunderts in zerstörtem Zustand gefunden, von denen einige Scherben noch eingesammelt worden sind (E.V.253).

Kreis Saarburg. Im Neunhäuser Wald bei Greimerath wurde bei Wegebauten ein römischer Reliefstein mit dem Bilde der Diana Arduinna erhoben (34,293, **Taf.XII,1** Sk.B.428, S.79, Tr. Zeitschr. 9, S.101). Eine interessante Wasserleitung wurde bei Hellendorf beobachtet und zeichnerisch und photographisch aufgenommen. Die Röhren der Leitung waren aus Holzziegeln zusammengefügt (Sk.B.431, S.55). Aus Mannebach lieferte Feldhüter Ludwig ein kleines Marmorplättchen und eine römische Bronzemünze geschenktweise ein (34, 23 und 24). Aus drei zerstörten Skelettgräbern bei

Palzem kamen noch Tongefäße ins Museum (E.V.467—470, Sk.B.431, S.28). Ein Fund von Mauern wurde aus Taben-Rodt gemeldet.

Kreis Bernkastel. Bei Filzen wurden Reste von römischen Bauanlagen entdeckt und aufgenommen (Sk.B.435, S.119). Eine kleine Nachforschung ergab zwei mit Estrichen versehene Räume. Bei Hinzerath wurde ein römischer Mühlstein gefunden (Sk.B.431, S.57). Aus Hundheim wurde eine römische Goldmünze eingeliefert (34,53). Auf der Gemarkung von Lösnich kam in einem in den letzten Jahren mehrfach angeschnittenen Ruinengelände ein Versteckfund römischer Münzen, die in einem Schwarzfirnisbecher lagen, zutage und wurde von dem Finder A. Werland aus Zeltingen eingeliefert (E.V.477). Die Münzen reichen bis zum Jahr 351 n. Chr. Aus Neumagen wurde durch Bürgermeister Knörr ein Gesimsbruchstück und ein schon länger bekannter Inschriftquader ins Museum eingeliefert.

Restkreis Wadern. Bei Losheim wurden durch den Arbeitsdienst römische Scherben beobachtet. Aus Waldhölzbach wurde eine Anzahl römischer Scherben eingeliefert (E.V.342), eine dabei gefundene Münze ist nicht ins Museum gelangt.

Restkreis Baumholder. Bei Leitzweiler wurden römische Mauern beobachtet.

C. Fränkisches.

Die fränkischen Funde kamen nur aus den Kreisen Bitburg, Trier-Land, Saarburg und Restkreis Wadern.

Kreis Bitburg. Ein Fund von sechs fränkischen Gräbern, der aus Biersdorf gemeldet wurde, konnte noch nicht erledigt werden. In Rittersdorf wurde wieder einmal ein geschlossener fränkischer Grabfund (E.V.526 a—d) erworben, außerdem eine größere Anzahl schon früher erhobener Fundstücke aus fränkischen Gräbern (Sk.B.435, S.45). Aus Speicher wurde ein Fund fränkischer Scherben berichtet.

Kreis Trier-Land. Bei Butzweiler kamen zwei Gräber zutage, von denen das eine mit Steinen umstellt war, das zweite aus zwei halben Steintrögen zusammengestückt war. Wenn die Nachricht, daß in dem letzteren zwei Gefäße gestanden hätten, zerbrochen und weggeworfen sein sollen, Glauben verdient, sind die Bestattungen für fränkisch zu halten (Sk.B.431, S.41). Der Sarg ist ins Museum eingeliefert (34,150). In Metzdorf waren zwei Gräber unbeachtet zerstört, drei weitere wurden vom Museum aufgenommen (Sk.B.435, S. 27).

Kreis Saarburg. Auch in Söst konnte nur noch Nachlese auf einem fränkischen Gräberfeld gehalten werden (Sk.B.435, S.23, vgl. u. **Abb.26**, S.159). Einen schönen Grabfund, bestehend aus einem Schwert und zwei Tongefäßen (**Abb.27**), brachte Tawern, dazu aber die betrübliche Feststellung, daß an der Fundstelle schon seit längeren Jahren ein ganzes Reihengräberfeld ausgebeutet und die Grabinhalte verschleudert worden sind, ohne daß jemals eine Meldung nach dem wenig mehr als 10 km entfernten Trier erfolgt wäre!

Restkreis Wadern. Aus Losheim wurde eine fränkische Lanzenspitze eingeliefert (34,104), gefunden bei der landwirtschaftlichen Schule, einem Gelände, das bis dahin noch keine Funde geliefert hatte.

D. Mittelalter und Neuzeit.

Kreis Prüm. Bei Wetteldorf wurde eine alte Wasserleitung in Holzrohren festgestellt, die nach dem ganzen Befund noch nicht sehr alt sein kann. Bei Stadtkyll fanden sich einige Taler aus der Zeit um 1780.

Kreis Bitburg. Aus der Stadt Bitburg wurde ein Skelettgrabfund gemeldet, der fränkisch zu sein schien, aber sich bei genauer Feststellung als sehr viel jünger erwies.

Kreis Wittlich. Bei Bettenfeld, im Forstbezirk Hohenmarken, wurde ein Münzversteck mit 94 Silbermünzen entdeckt, aus der Kriegszeit um das Jahr 1680 stammend. Er wurde für das Museum erworben.

Kreis Saarburg. Bei Coenen sind Hufeisen gefunden, deren Zeitstellung noch nicht feststeht. Aus Mannebach kam eine Goldmünze Kaiser Maximilians I.

Kreis Bernkastel. In Longkamp wurden zwei spanische Münzen gefunden. Aus Pilmeroth kam eine Takenplatte. Das Bürgermeisteramt Thalfang schickte einige mittelalterliche Fundstücke ein, die beim Gosberter Brunnen in der Gemeinde Talling bei Quellfassungsarbeiten zutage gekommen waren (E.V.451).

IV. Erwerbungen.

A. Vorrömisches.

Die oben erwähnten Steinbeil- und Feuerstein-Funde konnten zum größten Teil erworben werden. Als Geschenkgeber seien dankbar genannt: Techniker Badry; Lehrer Daus, Oberscheidweiler; Bernhard Feilen, Kersch; Matth. Grüber, Gilzem; Lehrer Herlach, Gondelsheim; stud. theol. Kempf, Trier; Lehrer Lewen, damals in Erzen; Feldhüter Ludwig, Mannebach; Hauptlehrer Müller, Nunkirchen; Lehrer Schneider, Nattenheim; Lehrer i. R. Schneider, Oberleuken; Pater Steichen S. J., Diesburgerhof; Jakob Wirz, Kerpen.

Bemerkenswert ist ein unversehrt erhaltener brotförmiger Mahlstein, anscheinend aus Diabas von 45 cm Länge, 26,5 cm Breite und 7,5—9 cm Höhe. Er wurde durch Feldhüter Ludwig von der Fundstelle bei Fisch eingebracht (34,168). Unter den Feuersteingeräten sind manche schöne Klingen und Pfeilspitzen.

Der Zuwachs der Sammlungen aus vorgeschichtlichen Grabfunden war in diesem Jahr so erheblich wie noch nie zuvor.

(Bronzezeit, Urnenfelderkultur) 34,220 a Großer Topf mit zwei Halsrillen, darin Brandasche, b Bronzenadelreste, c—e drei Näpfe mit hohem Hals, f und g kegelförmige tiefe Schüsseln, h flacher Teller mit wagerechtem Rand, i Scherben, aus Aulenbach.

34,276 a Große doppelkonische Zylinderhalsurne, b beutelförmiger Spitzbecher, c Scherben mit eingestochener, weißgefüllter Punktverzierung, d Scherbe mit Dreieckritzungen, e weitere Scherben, f verbrannte Knochen, aus Berndorf, geschenkt von J. Wirz-Kerpen.

(Späthallstattzeit) 34,62 a Urne mit niedriger, wenig ausgebogener Lippe, verziert mit Gruppen von eingeglätteten Linien; die Standfläche leicht eingetieft; b kleiner Napf mit etwas eingebogenem Rand, unverziert. Fund aus Bescheid (Kr.Trier-Land) vom Jahr 1913, als „vereinzelt römisches Grab“ verzeichnet in Tr. Jahresber. VII/VIII, S.18.

(Latènezeit, früh) 34,159 a—i Riemenhaken mit durchbrochener Platte, Bügel, Ringe, Nieten u. a. aus Eisen, k bauchiger Topf aus grau-schwarzem außen rot überfanganem Ton, mit eingeglätteten Streifen, einem geritzten Rautenmuster und mit eingeschabtem Zickzackband verziert. 34,160 a und b zwei offene Armreifen aus Bronze. 34,161 Schlanker, flaschenartiger Topf mit hohem Hals. 34,162 Urne mit kurzem Hals, auf der Schulter mit Streifen eingeritzter Dreiecke verziert. Aus zwei Gräbern aus einem Grabhügel von Rückweiler.

34,221 a—e Bauchiger Topf mit wenig ausladender Lippe, roher Napf mit breiter Standfläche, Eisenmesser, zwei offene Armreife aus Bronze. 34,296 a—d Urne mit Schulterknick, mit eingeglätteten Streifen und geritztem Zierband aus Dreiecken verziert, offener Bronzearmreif, Eisenmesser und Gürtelhaken aus Eisen. Grab I und II aus Schwarzerden, dazu 34,222 a—b Reste eines früheren Grabfundes von der gleichen Fundstelle.

34,295 a—d Roter Knicktopf, Bronzearmreif in Bruchstücken, weitere Bronzereste. Grabfund aus Niederemmel.

34,143 a—c Großer Schultertopf mit geschnittenem Rand, auf der Schulter Verzierungsstreifen mit Schrägstrichen, Scherben verschiedener Art, Holzkohlenreste. 34,145 Hoher Knicktopf aus rotem Ton mit breiter wagerechter Lippe, am Oberteil vier plastische Reifen, dazu reiche Verzierung mit eingeritzten Strichmustern (vgl. das ähnliche Gefäß aus Hopstädten-Hasselt im Landesteil Birkenfeld, Germania V, 1921, S. 21. Abb. 2). 34,146 a, b Hohe Fuß-Schale mit einbiegender Lippe, Scherben, Grabfunde aus Schleidweiler-Roth.

(Latènezeit, spät): 34,224 a—c Hoher schwarzbrauner Topf mit eingezogener Mündung, eisernes Beil mit Schaftlappen, eiserner Ring. 34,225 a, b Große schwarze Tonflasche, der Hals gegen die Schulter abgesetzt, der Unterteil mit eingeglätteten Streifen

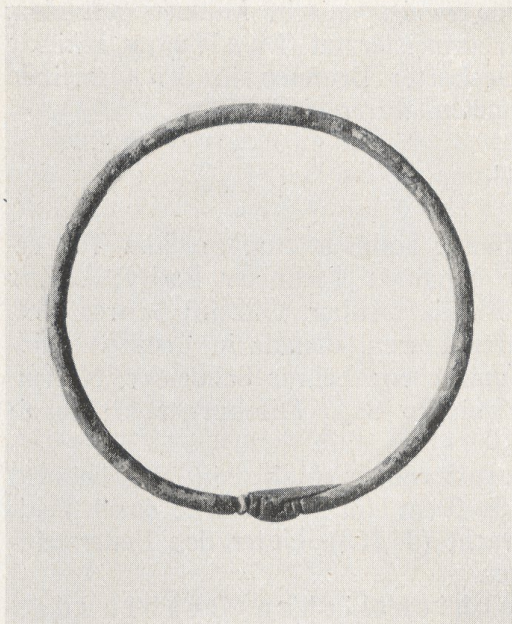


Abb. 22. Bronze-Armreif aus einem Spätlatènegrab vom Flugplatz Trier-Euren.
1:2.

verziert, hoher schwarzbrauner Vorratstopf mit einbiegendem, schräg abgekanntem Rand; zwei Grabfunde aus Schauraen.

Sodann verdienen noch Erwähnung 34,13 offener Bronzearmreif mit Metallhülsenverschluß der beiden vor einander gelegten Enden, der aber auch schon römisch sein könnte, vom Flugplatz bei Euren (Abb.22), und 34,211 ein durchbrochener Spiegelgriff mit ringförmigem Ende aus Bronze, der Latènezeit zugewiesen, aus Schwarzerden (Abb.23).

B. Römisches.

Stein. 34,293 Hochrelief einer Diana mit nackten Brüsten, die sich mit der L. auf ihren Bogen stützt, ohne Begleittier, mit Diadem auf dem Haar (Taf.XII,1). Die Göttin trägt ein Gewand mit breitem Überschlag, das vorn in einem schmalen Streifen über die linke Schulter gezogen ist, während über die rechte Schulter diesem entsprechend das Köcherband läuft. An den Füßen hat sie hohe Jagdstiefel. Sie lehnt sich mit übergeschlagenem linken Bein rechts an eine nicht mehr klar ausgearbeitete Stütze, auf der der linke Arm ruht. Die linke Hand stützt den Bogen auf den Boden, die r. ist auf die Hüfte gestützt. Die Figur, namentlich der Kopf, ist sehr gut erhalten, es fehlt nur die Spitze des linken Fußes. Zu beachten ist das bei Diana besonders auffallende Fehlen jeglichen Begleittieres. Die sehr plumpe Arbeit wird erst im 4. Jahrh. entstanden sein.

Rotsandstein, hoch 49 cm, oben 20 cm, unten 19 cm breit, die Basis ist 9,5 cm tief. Freigearbeitetes Hochrelief ohne Umrahmung aus starker Hintergrundplatte. Gefunden im Neunhäuser-Wald zwischen Serrig und Greimerath (vgl. Tr. Zeitschr. 9, S.101).

ST.14592 Bruchstück aus weißem Marmor: Unterer Teil des Halses eines Einsatzkopfes, daran die breit ausladende, gerauhte Einsatzpartie in halbkugeliger Form. Wenn man die mitten durchlaufende Durchbohrung als Senkrechte nimmt, ergibt sich, wie das Stück in eine Gewandfigur eingesetzt war. Größte Höhe 10 cm, größter Durchmesser 19 cm; der Durchmesser des Halses an der Bruchstelle 13,5 cm. Gefunden auf dem Gelände von St. Martin.

34,33 Dreieckiges Bruchstück einer Mahlzeit (Taf.XII,3). Erhalten nahezu vollständig der viereckige Tisch, mit gefranstem Wolltuch bedeckt, darauf die längliche Schüssel mit Früchten. Dahinter liegen drei Männer auf der Kline, nur die Oberkörper ohne Köpfe erhalten, von dem letztern rechts nur der r. Arm, der nach rechts greift. Der mittlere faßt mit jeder Hand je eine Frucht, der letzte erhebt in der R. eine Frucht. Rechts sitzt eine Dame auf einem mit Stoff behängtem Lehnstuhl mit drei Kugelfüßen. Nur ihre Beine sind erhalten, auf ihren Knien steht ein Spankorb.

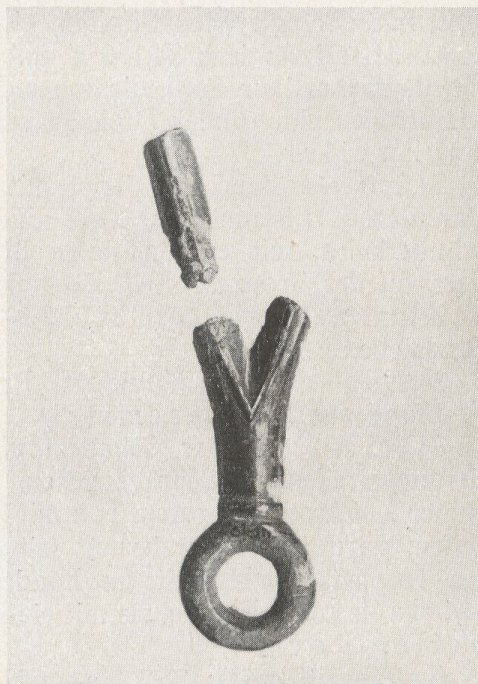


Abb. 23. Spiegelgriff (?) der Spätlatènezeit, aus Schwarzerden. 1:2.

Rotsandstein, hoch noch 34 cm, breit 60, dick 18,5 cm. Gefunden am Grüneberg im Schutt der Ruwertal-Wasserleitung. Geschenkt von dem Grundstückseigentümer, Herrn Brinkmann. Zur Darstellung sind zu vergleichen v. Massow, Neumagen Taf.50, 261c und Taf.59,310.

34,309 Große Maske mit tiefen Augenhöhlen, aus Rotsandstein, sehr verwaschen und beschädigt, bei St. Barbara aus der Mosel gefischt, wohl von einem Hochrelief, wahrscheinlich doch als römisch anzusprechen.

34,298 Weiß-Sandsteinquader mit Rest der Grabinschrift einer C]audia, später als Trog wieder verwendet, aus Neumagen; v. Massow, Grabmäler Nr.418. Den Erwerb, der früher verweigert worden war, vermittelte jetzt Bürgermeister Knörr. E.V.252 als Leihgabe der Abtei St. Matthias eine verstümmelte Kalksteinplatte mit frühchristlicher Grabinschrift (Taf.XII,2), auf der die Eltern mit dem sehr seltenen Ausdruck *nutriciones* bezeichnet sind. Die Inschrift ist etwas vor 400 n. Chr. anzusetzen. Sandsteinplatte, die obere linke und die untere rechte Ecke sind verloren; hoch 37,5 cm, breit 41,5 cm, dick 5 cm. Gefunden auf dem Friedhof St. Matthias. Prof. Dr. Keune gibt folgende Lesung und Erläuterung:

SCITVI	<i>Hic quie]scit Vi</i>
RICIFI	<i>talis ? Ag ?]rici fi</i>
VIVIXIT	<i>lius] qui vixit</i>
III MINVS	<i>annos] III minus</i>
S XXX VIII NVTRI	<i>die]s XXX VIII nutri</i>
ONIS PRO CA	<i>c]ionis pro ca</i>
RITATETITV	<i>ritate titu</i>
KVM · POSVERVNT	<i>lum posuerunt</i>

Tauben?



Tauben?

„Die vermutungsweise eingesetzten Namen *Vitalis Agrici filius*, wie in altchristlichen Inschriften Triers: Hettner, Steindenkmäler. 346 u. 325 = CIL XIII 3687 u. 3791. — Zu *annos III minus dies* vgl. Diehl, Inscr. lat. christ. II p. 334 zu nr. 4022: *qui vixit ann. duos minus dies VI*. — *nutricionis* = *nutriciones* (Wechsel von *i* und *e* häufig); *nutriciones* (= *nutricii* oder *nutritores* = *parentes*) außerdem nur belegt durch eine altchristliche Grabschrift von Aquileia, Diehl nr. 756 = CIL V 1676 (J. B. Keune, Religion in den Mosellanden b. Auftr. d. Christent. S.3 Anm. 3 = Pastor bonus 45, 1934,6, S.371).“

E.V.553—583 die 31 Sandsteinquader aus dem Theater des Altbachtempelbezirkes, die Inschriften, meistens Namen der Sitzinhaber, tragen. Die Steine sind jetzt im Museum sichergestellt, an Ort und Stelle durch wetterfeste Nachbildungen ersetzt. E.V.408 Sandstein mit kleinem Rest einer Grabinschrift, aus dem St.-Irminen-Hospital eingeholt (s. J. B. Keune, Trier. Zeitschr. 10, 1935, S. 45).

E.V.137 Kalksteinbruchstück von einem blattverzierten Gesims, aus Neumagen. 34,256 Grabmalaufsatz, viereckiger Block mit Reliefrest, darauf Pinienzapfen aus Sandstein; 34,255 toskanisches Kapitell, beschädigt, Kalkstein, beide aus der Mosel gebaggert, das erstere bei Trier, das zweite bei Igel, übergeben vom Wasserbauamt. E.V.482 b, d Abdecksteine der römischen Stadtmauer, beim Hauptbahnhof-Stadtseite aus dem Stadtgraben erhoben. 34,32 a und b Handmühle aus Basaltlava, vollständig, aus Hermes-

keil, Geschenk des früheren Bürgermeisters Frh. von Wendt. E.V.481 Ein 1 m langes Stück der römischen Wasserleitung aus dem Hof der Löwenbrauerei, beim Abbruch in Stücken für späteren Wiederaufbau in den Hof des Meerkatz-Magazins übergeführt.

Wandmalerei. 34,59 und 59 a—c Wandmalerei-Bruchstücke, gef. bei den Hausausschachtungen auf der Charlottenau.

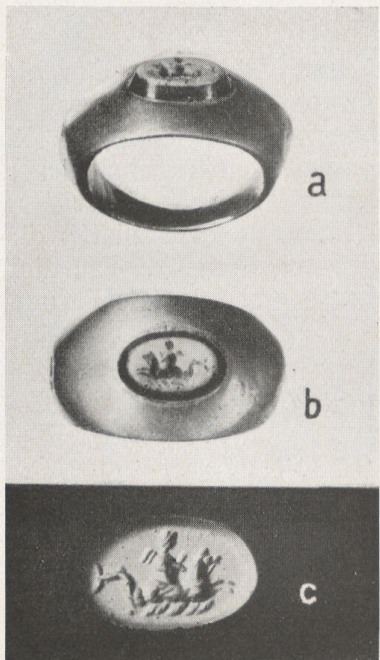


Abb. 24. a u. b. Goldener römischer Fingerring mit Gemme, aus der Mosel. 1:1. — c. Abdruck der Gemme. 2:1.

Gold und Gemmen. 341,03 Unverzierter goldener Fingerring, in der breiten Kopffläche der antike Stein noch erhalten, ein Nicolo, auf den ein auf einem Seepferd reitender Amor eingraviert ist; beim Strandbad aus der Mosel gefischt (Abb.24).

Bronze. 34,274 Hängegewicht in Form einer jugendlichen Büste, Gewicht 185 gr., gef. in Schwarzerden. 34,1 Stilus mit breitem Ende, angeblich aus Prüm stammend, Ankauf durch Dr. Fremersdorf-Köln vermittelt. E.V.446 d Eigenartiges Beschlagstück durchbrochener Arbeit (Abb. 24a), wohl die Hälfte einer Gürtelschnalle. Über einem hohlen Querbalken, an dem nach unten ein nicht mehr vollständiger, ovaler Reif hängt, erhebt sich ein Aufsatz, der als eine doppelhenklige Vase zwischen zwei Delphinen mit weit geöffneten Schnauzen gebildet ist. Auf dem Verbindungsstück zwischen Querbalken und Reif sitzt ein Haken, hinten an der Vase und den Enden des Querbalkens drei Knöpfe zur Befestigung des Beschlags auf Leder. Lang 10, breit 7,3 cm. Gefunden in einem römischen Bau bei Dreis. 34,292 Mit Email-Einlagen versehene Fibel in Gestalt eines nach rechts gewendeten Ebers mit gestäubter Mähne, bis auf die verlorene Nadel sehr gut erhalten, gef. bei Ruwer-Paulin, aber in aus Trier stammendem Bauschutt (Abb.25, näher besprochen Tr. Zeitschr. 9, S.102). 34,108 Große früh-römische Spiralfibel, der Bügel mit Ranke und eingelegten Tupfen verziert, aus Hellendorf.

Bein.

Eisen.

Glas. 34,275 Fingerring aus hellblauem Glas mit kreisrunder Verbreitung an Stelle der Schmuckplatte, darauf die Spur eines Büstenbildes, gef. in Schleidweiler-Roth. E.V.505 b Glasurene, 29 cm hoch, noch nicht zusammengesetzt, gef. in Grab 4

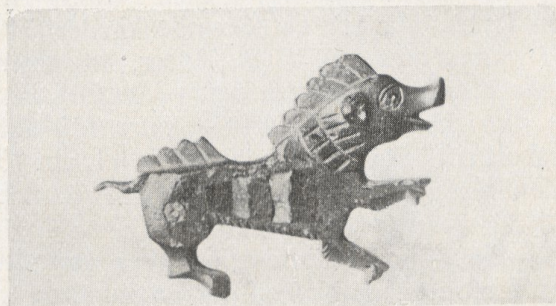
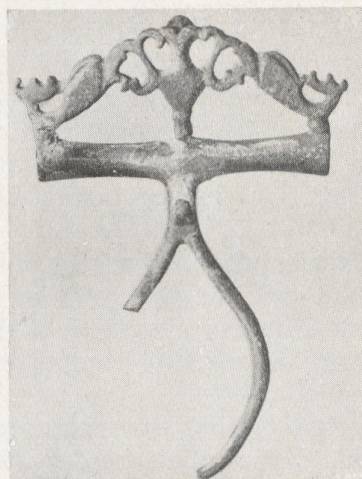


Abb. 25. Bronzefibel mit Email-Einlage, in Gestalt eines Ebers; aus Trier. 1:1.

Abb. 24a. Beschlagstück mit Vase und Delphinen, aus Dreis. 1:2.

in Badem. Aus den Gräbern in Pallien kamen einige Gläser einfacherer Form (E.V.336 a—c).

Keramik. E.V.94—134 Sammlung Henze, St. Matthias, römischer Grabgefäße, die

alle aus aufgelösten Gräbern von St. Matthias auf dem Grundstück Henze stammen 34,31 N Ergänzte Nachbildung eines zylindrischen Sigillata-Bechers aus Kastel, dessen Ablieferung verweigert wurde. Eine Anzahl von Sigillata-Formschüsseln u. a. Fundstücken aus der Töpfereigrabung am Horst-Wessel-Ufer, deren Erwerbung erst in das Geschäftsjahr 1934 fiel, sind der Einfachheit halber schon in den vorigen Jahresbericht 1933 aufgenommen.

Stempel. E.V.339 a Amphorenhenkel mit Stempel VIRGIN, gef. in der Hornstraße. E.V.339 b Sigillata-Rundstempel des Trierer Töpfers MASA FECIT. Oswald setzt diesen häufig vorkommenden Töpfer in die Zeit des Hadrian und Antoninus Pius. E.V.418 Amphorenhenkel mit dem Stempel DOMS aus Freisen. Aus dem Mauerwerk der Kaiserthermen wurden fünf Ziegelstempel abgeformt (34,177 N—141 N).

Geschlossene Grabfunde. Der Zuwachs an geschlossenen Grabfunden ist recht beträchtlich; da sie aber zum größten Teil noch nicht haben hergestellt werden können, kann hier noch nichts daraus mitgeteilt, sondern nur die Reihe dieser Gruppenfunde aufgezählt werden. Stadt Trier: E.V.146—160 und 209—244 Die Grabfunde vom Flugplatz bei Euren, 16 Gräber, die von der Spätlatène bis in die frühromische Zeit reichen. E.V.258—270, 274—293, 362—364, 368/69, 31 Spätromische Skelettgräber aus St. Medard. E.V.336 Inhalt eines Steinsarges aus der Hornstraße. Bezirk Trier. E.V.502—506 Vier Brandgräber aus Badem. E.V.161—199, 207—208 Fünfunddreißig Brandgräber der Frühzeit aus Bäsch bei Thalfang. E.V.306—309 Vier Brandgräber aus Niederhabscheid. 34,208 a—e Ein frühromisches Brandgrab aus Niederweis, das 14. in der Reihe der dort erhobenen Gräber. 34,299 Ein Skelettgrab der Spätzeit aus Palzem. E.V.315—324 Sechs Brandgräber aus Schillingen.

C. Fränkisches.

34,237 Halbmondförmiger Anhänger aus Gold, 34,236 gelbbraunes Trinkglas mit Fadenverzierung auf Scheibenfuß, 34,231—235 fünf Henkelkrüge, 34,238 bunte Glasperle, 34,244—248 Eisenwaffen und Werkzeuge, aus Rittersdorf. 34,104 Eiserne Lanzenspitze aus Losheim. 34,212 a Kreuzförmige Bronzefibel mit Rosettenenden, b Bronzefingerring mit Fabeltier auf der Ringplatte eingeritzt, aus Söst (Abb.26).

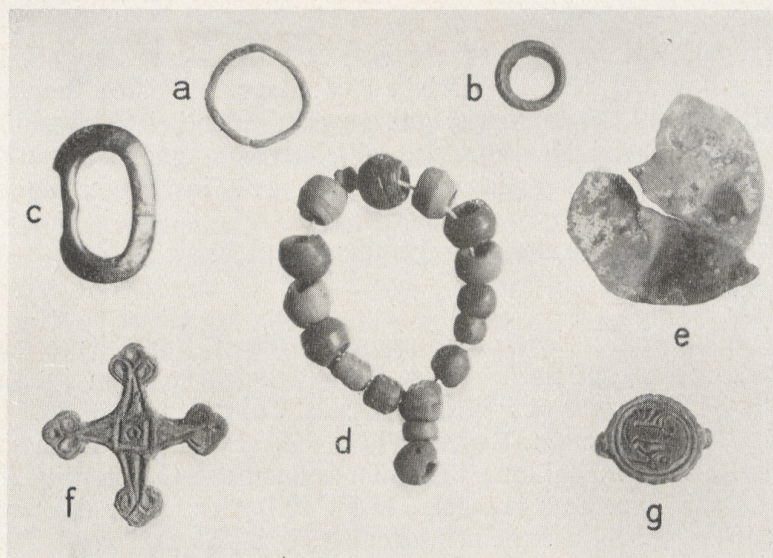


Abb. 26. Fundstücke aus Frankengräbern bei Söst. 1:2.

34,215 a Fingerring aus versilbertem Bronzeblech mit Strichverzierung, b Ohrring aus Bronzedraht, mit angehängter blauer Glasperle, aus Wallersheim. 34,150 a und b Sarg aus zwei Quadern zusammengefügt, deren einer Reste von römischer Grabdarstellung trägt, aus Butzweiler. 34,148 a, b geschlossener Grabfund aus Tawern, Knicktopf und Schwert (Abb.27).

D. Mittelalter und Neuzeit.

34,270 Gotische Madonnenstatue aus der Zeit um 1400, Nußbaumholz hoch 92 cm (**Taf.XI**). Aus dem Kunsthandel, als moselländisch-mittelrheinisch einzuordnen, Herkunftsort nicht mehr zu ermitteln. Das Werk gehört in die Reihe der gotischen Plastik in Trier, die in ihrer Formsprache mittelrheinischem Kunstschaffen verpflichtet ist. Bei der Vielfalt der künstlerischen Beziehungen Triers zu den Städten am Mittelrhein ist eine solche Verbindung nicht ungewöhnlich. Die Zahl der gotischen Plastiken aus dem Trierer Kunstkreis ist mit dieser Figur um ein bedeutendes Stück vermehrt worden. 34,52 Kopf einer Heiligenfigur aus Buchenholz, vom Ende des 15. Jahrh., angeblich aus der alten Kapelle am Markusberg. E.V.516 Drei Schluß-Steine mit Reliefmedaillons, die noch vom Abbruch des St.-Maximin-Klosters von 1914 ff. stammen, aber erst jetzt aus Privatbesitz erworben wurden (**Taf.XII,4—6**). E.V. 604 Fragmente von einem gotischen Grabmal, ursprünglich zur St.-Katharinen-Kirche gehörig.

E.V.476 Sechs Takenplatten, die aus der Moselgegend stammen, jetzt aus Freiburg i. Br. als Geschenk überwiesen. 34,303 und 304 Zwei braun glasierte Steinzeugkrüge mit

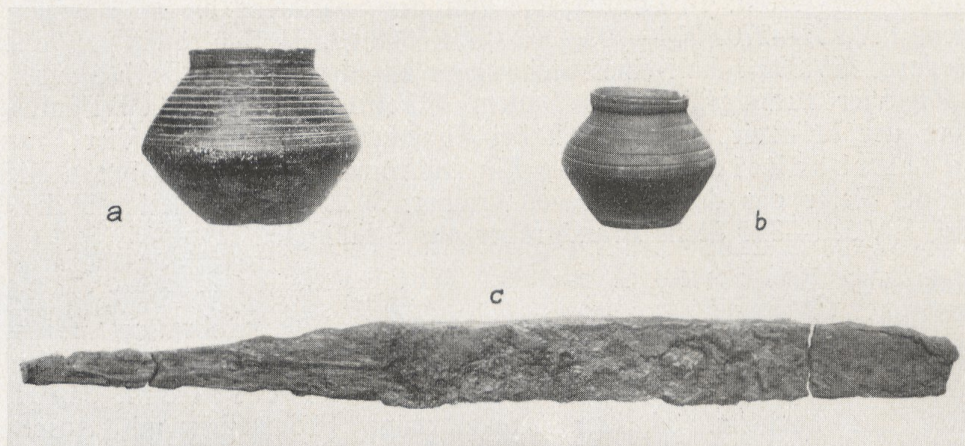


Abb. 27. Fundstücke aus einem fränkischen Grab bei Tawern. 1:5.

alter Zinnfassung. 303 mit Medaillons verziert. 304 Auf dem Zinndeckel die Datierung 1723; die beiden sollen aus dem Trierischen Hof stammen. 34,262 Siegburger-Steinzeugkrug aus der Mitte des 19. Jahrhunderts, gef. an der Sauer bei Wasserbillig. 34,257—260 Zwei Dreifußtöpfe und zwei Henkelkrüge, mittelalterlich, gef. in Speicher. E.V.256 Scherben eines Topfes aus karolingischer Zeit, gef. in Hügel 6 der Ausgrabung Schleidweiler-Roth.

E.V.236 Eisernes Werk der alten Kirchenglocke von Lieser.

Münzsammlung.

Die Münzsammlung hat reichen und mannigfaltigen Zuwachs erfahren. 34,5 Galische Goldmünze, Lockenkopf nach rechts, R) Wagenlenker, vom Flugplatz bei Euren (s. o. S.135, **Abb.6**). 34,53 Aureus des Antoninus Pius, Cohen II Nr.234, gef. bei Hundheim. 34,271 Goldtriens des Constans II, Cohen VII Nr.134, als Anhänger zugerichtet, gef. am Mattheiser Weiher. 34,269 Medaillonartige Silbermünze des Constantius II, wie die Goldmünze Cohen VII Nr.121, aus dem Handel. 34,56 Gefütterter Denar des Septimius Severus, Variante zu Cohen IV Nr.570, gef. beim Museum. 34,35—51 und 278—291 Einunddreißig Prägungen aus der Zeit der sogen. dreißig Tyrannen und der Folgezeit, aus dem Handel. Schließlich E.V.477 ein römischer Münzschatzfund, 271 Kleinerze, die bis 350 n. Chr. reichen, mit dem zugehörigen Gefäß erhoben im Walde von Löslich.

34,209 Euchariuspfennig aus der Zeit des Erzbischofs Poppo, ersteigert. 34,60 Goldener Gnadenpfennig des Carl Caspar v. d. Leyen, sehr schönes und wertvolles Stück, ersteigert (**Abb.28**). 34,15 Koblenzer Goldgulden von Jakob I. von Sierk, Variante zu Noss Nr.469. 34,152 Koblenzer Taler des Jakob des III. von Eltz, Variante zu Schrötter Nr.29. 34,213 Münzfund von 94 Silbermünzen von 1680 im Forst von H o h e n m a r k e n.

Modelle. Das große Ausgrabungsmodell der Kaiserthermen hat jetzt endlich fertig gestellt werden können. Leider hat es vorläufig, da weder bei den Kaiserthermen noch im Museum ein passender Raum für dieses sehr umfangreiche Stück verfügbar ist, in einem wenig ausreichenden Raum im Meerkatz-Magazin aufgestellt werden müssen.

34,142 N Ausgrabungsmodell des Grabhügels 4 der Hügelgrabung Schleidweiler-Roth.

Außerdem ist von Bildhauer Scholtz-Düsseldorf ein Modell der Trierer „Via archaeologica“ angefertigt worden, d. h. des ganzen Weges zum Besuch der großen Trierer Baudenkmäler von der Porta nigra über den Dom und Basilika zu den Kaiserthermen, dem Tempelbezirk und dem Amphitheater. Das Modell dient zur Zeit auswärts zur Unterrichtung über die Pläne zur Erschließung der großen Trierer Sehenswürdigkeiten, wird aber später in Trier seinen Platz finden.



Abb. 28. Goldener Gnadenpfennig von Carl Caspar von der Leyen. 1:1.

V. Arbeiten im Museum.

Die durch die schwere Erkrankung des Abteilungsdirektors Dr. Loeschcke unterbrochene Neuauftellung der fränkischen Abteilung ist in diesem Winter endlich wieder aufgenommen worden und war am Ende des Geschäftsjahres dem Abschluß nahegebracht. Der dafür bestimmte Oberlichtsaal ist einschließlich der Ausstellungsschränke neu gestrichen; die beiden an den Wänden aufgehängten römischen Mosaikböden von Oberweis haben leider hierbei in der Weise geopfert werden müssen, daß sie durch Überspannung mit Leinwand ganz verdeckt sind und, so lange die fränkische Aufstellung in dieser Form beibehalten wird, nicht besichtigt werden können!

Die wertvolle Unterstützung der Museumstätigkeit im Gelände sowohl als bei der Neuordnung des Museums und seiner Magazine, die der NS-Arbeitsdienst in den Vorjahren in dankenswerter Weise geleistet hatte, ist leider seit April 1934 ganz in Fortfall gekommen.

Der Plan der Schaffung eines Großmuseums in Trier, das möglichst alle Trierer Kunst- und Altertumssammlungen aufnehmen und seine Stätte im ehemaligen kurfürstlichen Palast finden soll, ist das ganze Jahr hindurch weiter gefördert worden.

Am 28. August und am 16. Oktober wurden die Beamten des Museums auf den Führer vereidigt.

Der Museumsdirektor, dessen Dienstzeit nach den Altersbestimmungen am 30. September beendet gewesen wäre, ist vom Herrn Landeshauptmann beauftragt worden, die Leitung des Museums noch bis zum 30. September 1935 zu führen. Infolge des stark vermehrten archäologischen Landesdienstes und der zahlreichen größeren Tagun-

gen und Kurse konnte auch in diesem Jahre der Druck des „Illustrierten Führers“ nicht gefördert werden. Es sind aber fast alle Führungsblätter zu den Römerbauten gänzlich umgestaltet neu aufgelegt und für die Igeler Säule ein Führungsheft neu hergestellt worden.

Abteilungsdirektor Dr. Steiner war auch in diesem Jahr neben seinen laufenden Museumsarbeiten durch den sehr vermehrten archäologischen Landesdienst zusammen mit dem Techniker Badry besonders stark in Anspruch genommen. Das Museumsinventar ist in der Hauptsache von ihm geführt worden.

Abteilungsdirektor Dr. Loeschcke konnte nach der völligen Ausheilung seiner schweren Unfallverletzungen Anfang September den Dienst wieder aufnehmen. Seine Tätigkeit war vor allem der weiteren Förderung der Altbachtempelbezirk-Veröffentlichung zugewendet, von der seine Assistenten Dr. Gose und Dr. Hussong termingemäß zum 1. August die erste Lieferung im Manuskript vorgelegt hatten. Am Ende des Geschäftsjahres konnte er auch die Neuauftellung der fränkischen Abteilung im Oberlichtsaal 24 wieder aufnehmen, die zu Beginn des neuen Geschäftsjahres ihren Abschluß gefunden hat. Über die Verwaltung der römischen Abteilung des Weinmuseums erstattet er folgenden Bericht:

„Der systematische weitere Ausbau der Römischen Abteilung des Weinmuseums erlitt durch die lange Unfallkrankung des Unterzeichneten eine starke Hemmung. Trotzdem gelangen mehrere besonders erfreuliche Erwerbungen. An frühdeutschen Weingefäßen des 5.—6. Jahrh. n. Chr. wurden ein eisenbeschlagener, hölzerner Weineimer, eine Kanne und ein Becher nach in Rittersdorf gefundenen Originalen des Landesmuseums Trier nachgebildet. Die Ausstellung der Moselweinkeramik der Treverer des 4. Jahrh. wurde durch weitere mit dem Hakenkreuz verzierte Gefäße ergänzt, zwei Flaschen aus Trier-Pallien und einen Becher aus Andernach. Ein kaiserzeitlicher tönerner Gefäßständer in Dreieckform wurde aus der Skulpturensammlung in Dresden nachgebildet. Da die Gefäßständer in der Regel aus Holz gefertigt waren, ist es ein glücklicher Zufall, daß die Tonindustrie Ägyptens gelegentlich derartige Ständer — sogar nebst den in ihnen sitzenden Amphoren — in kleinem Maßstab in unvergänglichem Material nachgebildet hat.

Die Darstellung eines Winzermessers und des Lesekorbes ist auf der starken photographischen Vergrößerung eines provinziell römischen Glasbechers aus Rheindorf im Kreis Solingen (Landesmuseum Bonn, 1930) zu sehen. Zwischen den prächtig eingravierten Bögen einer Weinrebe ist ein traubenschneidender Amor zu sehen und große Weintrauben, an denen Vögel picken. — Aus dem Wallraf-Richartz-Museum der Stadt Köln wurde ein Abguß eines dreiseitig skulptierten Reliefsteines mit Opferhandlung (Espérandieu, Basreliefs VIII 6430) erworben, weil er die Verwendung des Weines beim Opfer besonders anschaulich im Bilde zeigt, vor allem auch die strohumwickelte Amphora mit ihrem Unterlegekissen und den großen geflochtenen cylindrischen Tragkorb, der bei der Weinlese verwendet wird. Im Museum von Luxemburg durfte das Reliefbild einer Böttcherwerkstatt abgeformt werden, das auf dem Quader eines Grabdenkmals aus Berburg erhalten ist (Espérandieu a. a. O. 4221). Das verstümmelte Bild mit seinen zwei großen Weinfässern und kapuzenbekleideten Treverern im Vordergrund, einem großen Werkzeugbrett im Hintergrund, kann in Trier nunmehr in guter Beleuchtung studiert werden.“

(Loeschcke)

Der Umfang der Tätigkeit des Museums konnte in erfreulicher Weise erweitert werden durch den am 1. April erfolgten Eintritt des wissenschaftlichen Hilfsarbeiters Dr. Eichler aus Düsseldorf, durch den dem Museum zum ersten Male eine volle im Hauptamt tätige Arbeitskraft zur Bearbeitung aller in das Gebiet der mittelalterlichen und neuzeitlichen Kunst- und Kulturgeschichte einschlagenden Dinge zur Verfügung gestellt worden ist. Er hat die Bearbeitung dieser ganzen Abteilung übernommen, außerdem dem Direktor in der Leitung und Verwaltung des Unterbezirks Trier des Heimatmuseen-Verbandes zur Seite gestanden.

Auch die „Arbeitsgemeinschaft zur Erledigung der rückständigen Publikationen“ konnte ihre Tätigkeit insofern erweitern, als ihr von Seiten der Notgemeinschaft deutscher Wissenschaft in Berlin Dr. Dehn aus Kreuznach als Bearbeiter der Vorge-

schichte überwiesen worden ist, der am 1. Juli seinen Dienst angetreten hat. Privatdozent Dr. Koethe mit dem Zeichner Hemgesberg haben an Manuskripten mit den zugehörigen Abbildungen fertiggestellt: Die römische Villa von Oberweis (inzwischen veröffentlicht), Das spätrömische Kastell Jünkerath, Das spätrömische Kastell Bitburg, Die Innenbauten und Kleinfunde von Neumagen und Römische Villenbäder im Bezirk Trier. Es wird gearbeitet an dem Stadtplan des römischen Trier, der Trierer Stadtbefestigung und an dem römischen Wohnhaus auf dem Grundstück Schaab. Teilergebnisse dieser Arbeit sind bereits in Vortragsform mitgeteilt oder liegen in demnächst erscheinenden Einzelaufsätzen vor. Aus dem Gebiet der Vorgeschichte hat Dr. Dehn die Gräberfelder von Wintersdorf, Laufeld und Osburg bearbeitet, die Manuskripte mit Abbildungen liegen vor. Dem cand. phil. Eiden wurde aus den Mitteln der Arbeitsgemeinschaft zum Studium von Vergleichsmaterial für das von ihm zu veröffentlichende frühromische Gräberfeld von Biewer ein Reisezuschuß bewilligt. Diplomingenieur Nagel arbeitete im Auftrag der Arbeitsgemeinschaft an der Auftragung der Arenakeller-Ausgrabung im Amphitheater. Da außerdem Dr. Gose über die Kastellgrabung Pachten an der Saar einen Bericht druckfertig gemacht und die Bearbeitung der Lenus Mars-Tempel-Grabungen in Angriff genommen hat, ist die Erledigung der rückständigen Publikationen im besten Fortschreiten.

Prof. Dr. Keune hat die Verwaltung der Bibliothek in der gleichen Weise wie bisher fortgeführt. Die Mitarbeit von Frl. E. Keune hat am 31. Oktober 1935 aufgehört. Für die Trierer Denkmälerstatistik hat er noch weitere Kapitel der Abteilung „Römisches Trier“ geliefert.

Studienrat Dr. Steinhausen war, wie im Vorjahre, vom halbem Schuldienst entbunden. Die „Archäologische Landeskunde der Trierer Landschaft“ liegt im Manuskript abgeschlossen vor, der Druck ist im Fortschreiten.

In den dienstlichen Verhältnissen der übrigen Beamten und Angestellten und in der Begrenzung ihrer Arbeitsgebiete sind keine Veränderungen zu verzeichnen. Der Gesundheitszustand ist im Berichtsjahr wesentlich günstiger gewesen als im Vorjahre, außer dem schon erwähnten Krankheitsurlaub von Dr. Loeschcke sind keine größeren Krankheitsversäumnisse vorgekommen.

Im Mai ist die Kassenbuchführung nach den neuen Vorschriften umgestellt worden.

Bauliches. Es sind keine größeren Bauarbeiten erfolgt. Die Feuerschutzmaßnahmen sind weiter verbessert worden, namentlich durch Vermehrung der Handlöschapparate, mit denen eine Löschprobe veranstaltet wurde. Auch die städtische Feuerwehr hat eine Übung am Museum abgehalten.

Publikationen. 1) Aufsätze in der Trierer Zeitschrift:

Krüger, Steiner, Loeschcke, Gose, Koethe, Jahresbericht des Provinzialmuseums für 1933, erweiterter Abdruck in Jahrg. 9, 1934, S. 135.

Krüger, Die Zeitstellung der Porta nigra. Jahrg. 8, S. 93.

Krüger, Das Landesmuseum Trier. Jahrg. 9, S. 1.

Krüger, Dianarelieff aus dem Neunhäuser Wald, ebenda S. 101.

Krüger, Zwei Eberfibeln aus Trier, ebenda S. 102.

Steiner, Neue Hügelgräber bei Horath. Jahrg. 8, S. 88.

Steiner, Weinkelle aus Schwarzerden, ebenda S. 116.

Steiner, Rotsvintda-Scheibe aus dem Arenakeller. Jahrg. 9, S. 77.

Steiner, Elfenbein-Pyxis mit biblischen Szenen, ebenda S. 113.

Keune, Funde vom Titelberg. Jahrg. 8, S. 119.

Eichler, Zwei gotische Tympanonreliefs. Jahrg. 9, S. 84.

Koethe, Römische Villa bei Oberweis. Jahrg. 9, S. 20.

Dehn, Urnengrab der Hallstattzeit bei Detzem. Jahrg. 9, S. 57.

Eiden, Siedlung der Urnenfelderstufe bei Oberleuken. Jahrg. 9, S. 100.

Nagel, Zur Baugeschichte der Stiftskirche von Pfalzel. Jahrg. 9, S. 88.

2) Führungsblätter zu den Römerbauten, neue Auflagen:

Krüger, Barbarathermen, Amphitheater, Porta nigra und Kaiserthermen.

Steiner, Villa von Nennig, Villa von Fliessem.

Aufsätze anderwärts:

Steiner, Messing-Seiher mit Halbdeckel aus rheinischen Werkstätten. Seger-Festschrift („Altschlesien“ Band 5) Breslau 1936, S. 255.

Ders., Eine Riesenfestung der Treverer in der Eifel. Eifelkalender 1935, S. 17.

Ders., Fundchronik in der „Germania“ 18, S. 222; 19, S. 66.

Ders., Späthallstatthügel von Olk bei Trier. Nachrichtenblatt für deutsche Vorzeit 10, S. 84.

Ders., Frühlatènehügel von Horath. Ebda. S. 84.

VI. Benutzung des Museums.

Die Besuchsziffern des Museums sowohl wie der römischen Ruinen sind alle wieder im Zunehmen begriffen, bei allen ist der Niedergang, den das Jahr 1932 gebracht hatte, überwunden, bei den meisten sind die Zahlen von 1931 mehr oder weniger wieder erreicht, z. T. überschritten worden. Die Zahlen des Ausnahmejahres 1933 mit der Heilig-Rock-Wallfahrt sind als zum Vergleich ungeeignet fortgelassen.

Die Besuchsziffern sind folgende:

	Museum			Barbarathermen			Amphitheater		
	1934	1932	1931	1934	1932	1931	1934	1932	1931
zahlend	9 468	3 750	11 909	10 729	5 668	14 844	51 687	34 349	40 031
frei	16 326	12 677	15 078	1 085	866	1 725	8 685	7 741	13 605
zusammen:	25 794	16 427	26 987	11 814	6 534	16 569	60 372	42 090	53 636

	Kaiserthermen:			Porta nigra		
	1934	1932	1931	1934	1932	1931
zahlend	39 276	19 483	22 793	46 293	26 304	29 533
frei	5 848	2 629	9 009	10 096	5 160	11 074
zusammen	45 124	22 112	31 802	56 389	31 464	40 607

Der Gesamterlös an Eintrittskarten betrug:

im Museum	1934:	1171,21 RM	(1932: 798,42 RM,	1931: 1989,55 RM),
Barbara-Thermen		1116,10 RM	(1932: 921,55 RM,	1931: 2341,54 RM),
zusammen:		2287,31 RM	(1932: 1719,97 RM,	1931: 4331,09 RM).

In den unter staatlicher Verwaltung stehenden Ruinen wurden aus Eintrittsgeldern gelöst:

im Amphitheater:	6758,85 RM	(1932: 5429,55 RM,	1931: 8551,62 RM),
Kaiserthermen:	4957,67 RM	(1932: 2951,99 RM,	1931: 4301,33 RM),
Porta nigra:	5735,56 RM	(1932: 3878,25 RM,	1931: 5785,62 RM),
zusammen:	17452,08 RM	(1932: 12259,79 RM,	1931: 18638,57 RM).

Nachdem auch im Jahr 1934 kein Pfingstferienkurs für die Lehrer höherer Schulen einberufen worden ist, wird man wohl den im Jahre 1929 mit einer Dauer von 9 Tagen in Trier allein abgehaltenen Kursus, der sich einer großen Beteiligung erfreute und von den Teilnehmern ausnahmslos aufs höchste anerkannt wurde, als den dauernden Abschluß einer Einrichtung ansehen müssen, die in hervorragender Weise geeignet war, die archäologischen Denkmäler aus allen Epochen des Altertums der Lehrerschaft und damit mittelbar auch der Schülerschaft der höheren Schulen Deutschlands wirkungsvoll näherzubringen und zu erschließen.

Das Berichtsjahr war reich an größeren Tagungen, die in Trier abgehalten wurden und für die sich das Museum nach Bedarf mit Führungen und Vorträgen zur Verfügung stellte. Es tagten hier der Verein für das Deutschtum im Auslande, der Verein deutscher Ingenieure und die Görres-Gesellschaft. Die größte Tagung, die naturgemäß auch das Museum besonders stark in Anspruch nahm, war die 58. Tagung Deutscher Philologen

und Schulmänner, die nach einer Verzögerung von drei Jahren endlich vom 27.—31. Oktober, und zwar jetzt im Rahmen des NS-Lehrerbundes, abgehalten wurde.

Bei Gelegenheit der Rückgliederung des Saargebietes besuchte Baron Aloisi aus Rom mit einem größeren Gefolge von Diplomaten die Ruinen und das Museum unter Führung des Museumsdirektors.

Von deutschen Universitäten und Hochschulen kamen die Professoren Dragendorff und Kolbe mit Studenten der Altertumswissenschaft aus Freiburg, Privatdozent Rothe mit Altphilologen aus Marburg, Prof. Andres mit Studierenden der Religionswissenschaft aus Bonn, ein Kursus von Historikern aus Leipzig, Prof. Klute mit Studierenden der Geographie aus Gießen; aus Darmstadt Prof. Gruber mit Studierenden des Baufachs, aus Stuttgart Prof. Pieroth mit Studenten der Ingenieurkunde, später Prof. Fiechter mit Studenten des Baufachs, aus Halle die Volkshochschule und aus Saarbrücken der historische Verein für die Saargegend. Alle diese erhielten Führungen durch das Museum und durch die großen Römerbauten. Der Verein für historische Landeskunde aus Bonn wurde außer durch das Museum auch nach dem Hunnenring von Otzenhausen geführt. Außerdem beteiligte sich das Museum an einer Schulungswoche des NS-Lehrerbundes. Dazu kamen, wie üblich, zahlreiche Führungen für auswärtige und Trierer Schulklassen, für die besonders Prof. Keune bemüht war, der weit mehr als die Hälfte der über 80 veranstalteten Führungen übernahm. Die Schulungskurse für Schüler der höheren Schulen, die in regelmäßiger Wiederkehr in den Jugendherbergen von Trier und der Nachbarschaft untergebracht waren, haben die Führungen des Museums sehr regelmäßig und eingehend in Anspruch genommen. Im Winter wurde für die Unternehmung „Kraft durch Freude“ ein Zyklus von sechs Vorträgen und Führungen veranstaltet.

Außer bei den genannten Veranlassungen hielt der Museumsdirektor Vorträge auf der Tagung des Gesamtvereins in Wiesbaden, in der Gesellschaft für nützliche Forschungen in Trier, im Altertumsmuseum in Leiden und im historischen Verein in Düsseldorf. Abteilungsdirektor Dr. Steiner sprach im Mosel-, Hochwald- und Hunsrückverein in Bernkastel und im NSLB. in Gerolstein. Abteilungsdirektor Dr. Loeschke sprach im NSLB. in Essen, Limburg, Oberstein, Saarb. ferner in Oldenburg, in Trier vor der Deutschen Angestelltenschaft der Deutschen Arbeitsfront, der Ortsgruppe Trier-Süd der NSDAP., der Fachschaft „Allgemeine Länderverwaltung“, dem Natur-Wissenschaftlichen Verein, dem Mosel-, Hochwald-, Hunsrückverein (Mo-Ho-Hu) und vor der Gesellschaft für nützliche Forschungen. Assistent Dr. Eichler, Privatdozent Dr. Koethe und Assistent Dr. Hussong hielten Vorträge in der Gesellschaft für nützliche Forschungen.

Ausstellungen. Das Museum veranstaltete eine Kunstaussstellung von Werken ostpreußischer Maler in der Palastkaserne, die von Dr. Eichler eingerichtet war und beschickte die in Köln abgehaltene Saarausstellung mit fränkischen Altertümern, die aus dem Saargebiet stammen. Am Schluß des Berichtsjahres brachte Dr. Eichler eine Ausstellung des Gesamtlebenswerkes des Trierer Malers Johann Anton Ramboux zusammen, für die das Friedrich-Wilhelms-Gymnasium in dankenswerter Weise seine Aula und einen zweiten Saal zur Verfügung stellte. Die Ausstellung konnte am 31. März eröffnet werden. Der Bericht über ihren Erfolg gehört also erst ins nächste Geschäftsjahr.

Heimatismuseen. Nachdem auf der im Juli in Kreuznach abgehaltenen Tagung des Rheinischen Heimatismuseen-Verbandes auch der Bezirksverband Trier neu organisiert worden ist, hat der Bezirksverband im November in Bitburg eine gut besuchte und ergebnisreiche Tagung abgehalten. Über die in erfreulichem Fortschreiten begriffene Entwicklung der Heimatismuseen im Bezirk Trier, für die sich Assistent Dr. Eichler besonders bemüht hat, ist ein ausführlicher Bericht gesondert erstattet worden.